

...möglichen Kampf...
...König...
...Gefolge...

Sofia, 27. März. Seit dem frühen Morgen ist die ganze Stadt in Bewegung. Alle Gebäude haben Flaggen geschwenkt und alle Straßen sind von einer freudig gestimmten Menge gefüllt. In der Kathedrale fand ein Requiem für die Gefallenen und ein Te Deum statt. Dem Kriegsminister wurden lebhaft Glückwünsche dargebracht.

Der Kampf bei Tschataldscha.

Sofia, 27. März. Während der Operationen der Abtrottelung der Divisionen der bulgarischen Vorhut an der Tschataldschalinie Befehl, gegen die Türken die Offensive zu ergreifen. Die Offensive begann gleichzeitig mit jener bei Edirnopel und dauerte den 24., 25. und 26. März. Im Verlauf des Kampfes wurde festgestellt, daß die Türken mit 6 Infanteriedivisionen und einer Kavalleriebrigade, von der Hälfte im Maximalraum unterstellt, gegen die Vorhut operierten. Die Vorhut setzte unaufhaltsam ihren siegreichen Vormarsch fort und besetzte die Linie Arnautkoi - Stadt Tschataldscha - Gosscheli - Döben, östlich von Kalan - Kalkatkoj - Gossatkoj - Demanli. Die türkischen Divisionen, die unaufhörlich ausgedrängt wurden, zogen sich auf die Hauptlinie von Tschataldscha unter den Schutzbereich ihrer schweren Festungsartillerie zurück. Die Bulgaren besetzten jetzt die von ihnen früher eingenommenen Stellungen an der Tschataldschalinie. Wie der Kommandant der vereinigten ersten und dritten Armee telegraphisch wurde die Nachricht von der Einnahme des Hauptkampfes von den Truppen bei Tschataldscha und Bulair befreit aufgenommen.

Sofia, 27. März. Die bulgarische Vorhut bei Tschataldscha hat neuerdings einen Angriff auf die türkischen Stellungen unternommen. Die türkischen Truppen wurden nach heftigem Kampfe bis hinter Karafin zurückgeworfen.

Konstantinopel, 26. März. Die letzten Kämpfe bei Tschataldscha nehmen das Interesse des Stambuler Publikums in hohem Grade in Anspruch. Die Nachrichten über den schließlichen Ausgang der Kämpfe werden ungeduldig erwartet. Heute nachmittags versammelte sich eine große Menge Muselmanen im Bahnhofs, um den Verwundeten transport vorzubegleiten zu sehen. Nach Meldungen aus türkischer Quelle sollen außer zahlreichen Kranken 75 Verwundete angekommen sein. Fortgesetzt treffen aus Anatolien Refugierten und Rekruten ein, die eilig nach Tschataldscha transportiert werden.

Tschataldscha durch die Bulgaren genommen.

Sofia, 27. März. Offiziell wird gemeldet, daß die Türken hinter Tschataldscha zurückgeworfen wurden. Das Vorgehen der Bulgaren an der Tschataldschalinie begann gleichzeitig mit dem Angriff auf Edirnopel am 24. März. Nach dreitägigen Kämpfen gelang die Besetzung der Stadt Tschataldscha. Die Bulgaren rückten unter dem Geschützfeuer der türkischen Besatzung unaufhaltsam vor. Mehrere südlich von Tschataldscha liegende Dörfer wurden eingenommen. Die Türken zogen sich auf die Hauptbesetzungslinie zurück; offenbar hinter die Dorschschalinie, die etwa 7 Kilometer vor den Besetzungen liegt.

Die Lage in Skutari.

Wien, 27. März. Oesterreich-Ungarn hat sich mit dem Ersuchen nach Konstantinopel gewandt, Stadt Pascha möglichen Weisungen erteilt werden, daß er dem Abzug der Flottenbesatzung aus Skutari keine Hindernisse mehr in den Weg lege. Man hofft, daß dieser Schritt in Konstantinopel von den übrigen Großmächten unterstützt wird.

Politische Uebersicht.

Die neuen Vorlagen.

Die Regierung wird dem Reichstage acht Entwürfe zugehen lassen, nämlich Vorlagen zur Aenderung der Gesetze über die Friedenspräsenzstärke, der Besoldungsordnung und des Mannschafsvorlagegesetzes; ferner Entwürfe für ein Gesetz zu Aenderungen im Finanzwesen, ein Gesetz zur Aenderung des Reichsstempelgesetzes, ein Wehrbeitragsgesetz

(gemeint ist vermutlich die Willkürabgabe), ein Gesetz über das Erbrecht des Staates und eine Vorlage zur Ergänzung des Reichshaushaltsetzels für 1913.

Die Vorlage zur Ergänzung des Etats für 1913 betrifft eine Forderung von 20 Millionen Mark für die Luftflotte. Der Gesetzentwurf über die Aenderungen im Finanzwesen dürfte im wesentlichen die geplanten Aenderungen in der Berechnung der Militärbeiträge enthalten, während die Vorlage über das Reichsstempelgesetz die Uebernahme der bundesstaatlichen Stempelsteuern auf das Reich betrifft. Eine direkte Reichsteuer kommt also weder in der Form der Vermögenszuwachs- noch der Erbschaftsteuer.

Sozialistische Steuerpolitik.

Die bloße Möglichkeit, daß diesmal die Besten den zur Tragung des finanziellen Teils der neuen Militärlasten herangezogen werden könnten, hat den konservativen „Reichsboten“ völlig aus dem Häuschen gebracht. Auf vierthalb langen enggedruckten Spalten rasi, wittert und lobt er gegen die „sozialistische Steuerpolitik“, die seiner Meinung nach bei der Deckung der neuen Heeresvorlage befolgt werden soll, und dabei treibt er die unfreiwillige Komik so weit, die Bemühungen, dem Reich neues Geld zu schaffen, als „reichsfeindliche Bestrebungen“ zu brandmarken. Nachdem er der nun einmal unvermeidlichen Vermögensabgabe einige Worte patriotischer Begeisterung gewidmet, fährt er also fort:

Wir dürfen aber umso mehr die bestimmte Erwartung aussprechen, daß die für diese außergewöhnliche Maßnahme Verantwortlichen alles tun werden, um ihr bei ihrer Ausführung eine das Reich nicht schädigende Form zu geben und unheimvollen politischen Folgen ein für allemal einen Riegel vorzuziehen. Daß solche Folgen nicht nur möglich, sondern bereits vorhanden sind, ist leider eine Tatsache, die niemand bestreiten kann. Es ist neben den zahlreichen Aeußerungen eines patriotischen Empfindens ein betrübendes Bild, das unsere Gang- und Halbdemokraten nicht eiligeres zu tun wärdien, als den Gedanken der einmaligen Abgabe zu Ehren ihrer Parteibolkin den Bestrebungen nach direkten Reichssteuern dienlich zu machen. Wie ein Lauffeuer ging und geht es noch durch ihre Presse: „Die Reichsvermögenssteuer auf dem Marsche.“ So hat der Gedanke wie ein bestürzender Regen auf diese in Wahrheit reichsfeindlichen Bestrebungen gewirkt. ... Noch größer ist die Gefahr einer sozialistischen Steuerpolitik, die in mit direkten Reichssteuern ohne weiteres gegeben ist, bei der Regelung der Vermögenssteuer und der Deckung der Wehrausgaben. Wenn möglich, so feiert Begehrlichkeit und Unverständnis hier noch größere Organe als dort. ... Große Weiterzeichen denken darauf hin, daß wir diesem Konflikt näher und näher kommen. Möge die Kritik, die durch eine „sozialistische Steuerpolitik“ für die Bundesstaaten und damit für das Reich heraufbeschworen werden müßte, die „Parteien Bismarcks“ am rechten Plage finden!

Der „Reichsbote“ überfließt in seinem Jammer, daß die Begehrlichkeit, gegen die er wittert, die Begehrlichkeit des sonst von ihm so gerühmten Militarismus ist. Dieser Militarismus, der nach dem Wort eines Zentrumblattes alles frisst, hat den Armen schon so viel weggefressen, daß er diesmal auch ein Klein wenig aus den Töpfen der Reichen naschen muß. Und darum schreit der brave Junkerpatriot, als säße er am Spieß.

Der Bettelack für die Veteranen!

Der Gedanke, das 25jährige Regierungsjubiläum Wilhelms II. mit der Einleitung einer Sammlung für die hungernden alten Kriegsteilnehmer zu feiern, wird nun wirklich in die Tat umgesetzt. Nach einem Aufruf, den die „Nordd. Allgem. Zeitung“ veröffentlicht, will die „Kaiser-Jubiläums-Stiftung für bedürftige Veteranen“ in erster Linie dafür sorgen, daß den allerbedürftigsten Veteranen, die in Not und Bedrängnis leben, durchgreifende und nachgehende Fürsorge zuteil wird.

Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von den Herren Graf Hentel v. Donnersmarck, Rudolf Hergog, Ballin, Arnhold, Lang, Slinnes und anderen schwerreichen Leuten.

Würden diese und ihre von gleichem Glück begünstigten Klassengenossen, von den regierenden Herren angefangen, bis zu den „Meinen“ Millionären hinunter, einmal ordentlich in die Tasche greifen, so wäre es nicht notwendig, einen Verein zu gründen, der 1 Mk. resp. 4 Mk. als Jahresbeitrag zum gedachten patriotischen Zwecke fordert. Oder wenn der Militarismus nur auf einen geringfügigen Teil seiner neuen Forderungen verzichten wollte, oder auch, wenn man zur geplanten Vermögensabgabe einen geringen Zuschlag erheben würde — auch dann könnte man den Veteranen ganz anders helfen, als dies durch die zusammengebettelten 1 Mark-Beiträge geschieht wird. Das Reich aber läßt seine alten Kämpfer in Not und Elend verkommen, so daß die öffentliche Mildtätigkeit für sie in Anspruch genommen werden muß. Und da tut man noch, als wunderte man sich darüber, daß sich die Masse berer, denen Krieg und Militarismus nur neues Elend bringen, sich für die Militär-vorlage nicht patriotisch begeistern.

Die Volksschulhande in den Ostmarken.

Im „Tag“ entwickelt Menzel über die Schulzustände in den polnischen Provinzen Preußens folgendes anmutige Bild:

Wo in der preussischen Volksschule abnorme Zustände herrschen, da sind die Provinzen Posen und Westpreußen hervorragend daran beteiligt. So weist die Statistik insgesamt ein Volksschulwesen nach, in denen ein Lehrer drei Klassen unterrichten mußte, neun davon lagen im Regierungsbezirk Posen, eine im Bezirk Marienwerder. Von den sieben preussischen Volksschullehrern, denen mehr als 150 Kinder anvertraut waren, amtierten vier im Bezirk Posen und drei in Marienwerder. Fast 80 v. H. aller Volksschüler in beiden Provinzen mußten einen täglichen Schulweg von über 2 1/2 Kilometer zurücklegen. Man stelle sich die ständlichen Verhältnisse vor, um die gesundheitliche Schädigung, den Einfluß dieser Schulwege auf den regelmäßigen Unterricht zu begreifen. Und wie gering ist die Stückerzeugung der Volksschulen! Im Bezirk Posen ist fast ein Drittel, im Bezirk Danzig beinahe die Hälfte aller Schulen einstufig. Dagegen fehlt in beiden Provinzen die achtsstufige Schule vollständig, die sechs- und siebenstufige ist nur in ganz verschwindender Zahl vorhanden. 16,3 v. H. aller Volksschüler beider Provinzen sitzen in überfüllten Klassen, ihre Zahl stieg in den Landtschulen einiger Kreise auf 40 und mehr Prozent. So waren im Kreise Schroba unter 129 Landtschul-klassen 68, im Kreise Breschen unter 112 45 überfüllt. Und in einer Landschule des Kreises Kempen mußten zwei Lehrer in vier Klassen 820 Kinder unterrichten.

Und doch liegen im Regierungsbezirk Oppeln, der zwar nicht in den Bereich der preussischen Ostmarkenpolitik gehört, die Verhältnisse teilweise noch ärger. Von den 9212 überfüllten Volksschulklassen kamen auf ihn allein 1276. Darin wurden 28 v. H. aller Volksschüler des Bezirks unterrichtet. Im Kreise Grottau stieg dieser Anteil sogar auf 86 v. H. Von den in Preußen wegen Mangel an Schulplätzen nicht aufgenommenen 388 schulpflichtigen Kindern kamen auf die Provinz Posen 68, Westpreußen 66, Oppeln aber 139!

Der Verfasser meint, daß ein Zehntel der Summe, die man für Germanisierungszwecke bisher in die Ostmarken geschleudert hat — im ganzen fast eine Milliarde — ausreichen würde, um allem Schulleben ein Ende zu machen.

Zur Durchführung der preussischen Landtagswahlen.

Der preussische Minister des Innern hat durch Rundverlaß angeordnet, daß, soweit es noch nicht geschehen ist, mit den Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen überall unverzüglich begonnen werden soll. Im wesentlichen sind die früher gegebenen Ausführungsbestimmungen maßgebend; sie sind zu beachten. Weiter heißt es in dem Erlaß: Da mit der Eintragung der Steuerbeiträge in das Urmaterial oder in die Listen zu einem Zeitpunkt begonnen werden muß, in dem die Steuerbescheide für 1913 noch nicht für sämtliche Steuerarten festgestellt, wird die Steuerveranlagung für 1912 überall die Grundlage für die Ausfüllung der Steuerrollen bilden müssen. Im übrigen wird in dem Erlaß noch auf folgende Punkte aufmerksam gemacht: Die Abgrenzung der Wahlbezirke hat lediglich nach den in der Wahlverordnung und im Wahlreglement

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schallier.

(Nachdruck verboten.)
Dagmar's Cephalopod klappte wie ein manteltes Fach im Gehege; aber nun verstumte sie jäh.
„Ist Ihnen etwas?“ Sie sah fast ängstlich aus.
„Kommen Sie hier.“
„Eine Andreeen war hier.“
„Oh Gott!“ Dagmar war ganz beirrt.
„Es sind Verhinderungen, die ihre Zeit haben wollen. Sie brauchen den Rat nicht zu verlieren.“
„Sie kommt doch wieder?“
„Es schien nicht so. Eine ist ja viel allein gewesen. Sie ist fester und menschenfreund geworden. Es ist am besten, wenn wir sie ruhig gehen lassen.“
„Ich möchte ihr einen Brief schreiben. Ich habe die Adressen längst vergessen.“
„Dagmar sah vor sich nieder.“
„Nun, Sie hat Ihnen das häßliche Versteht angetan.“
„Ich kann mir's unterreden. Ich habe es so oft im Saal.“
„Unschöner ist es in meinem Saal.“
„Ich möchte gern, daß sie wiederkommt.“
„Das möchte ich auch; aber die Zeit muß sie überzeugen.“
„Dagmar sah sie über sich hinweg.“
„Kommen Sie zum Frühstück durch eine Seite ab, über Dagmar aber lag noch ein letzter Spaten. Auch die Fremden mußten etwas länger als sonst, aber schließlich nahm der Tag noch ein Ende und die Nacht zog heran.“
„Kommen Sie zu den letzten Vorbereitungen, bevor er schlief.“
„Dagmar sah auf der Erde, um hinanzugehen; sie hatte ihre Hand auf die Erde gesetzt.“
„Sie sah aber unerschrocken stehen, die Hände der Erde.“
„Ich möchte den Brief doch lieber schreiben“, kam es plötzlich.
„Dagmar schaute sich um und sah sie an.“
„Ich möchte mich verlassen und, wie Sie da an der Erde stand, es wäre für mich ein Glück, es war, als gehöre sie nicht mehr dazu.“
„Dagmar sah sie an und sagte: „Ich möchte mich verlassen und, wie Sie da an der Erde stand, es wäre für mich ein Glück, es war, als gehöre sie nicht mehr dazu.““

Er wandte sich von ihr. Der Gedanke, daß man sie betrogen hätte, hatte ihn in eine Erregung gebracht, die er nicht zeigen wollte.
Dagmar aber hatte sie mit einem verflochtenen spügenden Blick bemerkt.
Ein wilder Brand schlug jäh in ihrem Wesen auf. War nicht Arel Salvorien bei ihr? War er nicht so nahe, daß sie seinen Körper spürte? Eine heiße Glutwolke stieg ihr ins Gesicht; sie fühlte, daß sie keine Sekunde bleiben durfte. Mit einem Leiden: „Ich danke!“ ließ sie jäh hinaus. Auf dem Flur nahm sie die Schlüssel und öffnete die Treppe hinauf. Oben warf sie sich wütend auf Bett und faltete die Hände unter dem Kopfe. Ihre Sinne brannten für Arel Salvorien. Die jenseitigen Augen glänzten zur Zimmerdecke empor. Der Atem ging schwer und heiß. Würde sie Arel nun bald besitzen?
Im Nachdenken sah eine Andreeen in ihrem Korblein und blühte gedankenvoll in die Luft des Zimmers. Es ging zu Ende mit ihr und Lorenz Kasmussen. Das fühlte sie besser, als es selbst noch wußte. Das aber war die Einigkeit für den Rest des Lebens. Wie kalt und traurig war doch die ganze Welt!
Dann war es zum erstenmal gewesen? Dann war die erste Ahnung durch die Luft gegangen? Die Kinder wußten es nicht mehr. Als sie eines Morgens erwachten, war es da. Eine starke Selbstheit rann durch ihr Inneres. Der neue Tag grüßte mit schöner Hoffnung. Sie sprangen mit belben Belben aus dem Bett und waren im Handumdrehen mit der Morgenluft fertig. Als sie dann in die graue Dezemberwelt hinaustraten, sahen sie wohl, daß die Welt eine andere geworden war. Es war noch kälter der halb dunkle Märztag; im Gastzimmer sah Lorenz Kasmussen bei der ersten Morgenpfeife: ein verschlafenes Dienstmädchen huschte eilig über die Straße und verschwand im Krämerladen. Es war ganz dasselbe und war ganz anders. Es ging wie ein Traum durch alle Dinge. In allen Hauptstädten jollten dunkle Stimmungen. Die Kinder begriffen es nicht. Sie waren nie so lustig in den großen Korridor der Schule hineingesprungen, aber sie wußten im Grunde nicht, warum. Da fuhr es einem wie eine Offenbarung durch die Seele. Es wollte Weihnachten werden. Es sprang von einem zum anderen. Der Unterricht vermochte es nicht zu bannen; es lief durch alle Bantröden und rief die Kinder an. Es wollte Weihnachten werden! Der Lehrer bekam einen heftigen Schlag. Den Kopf drängen hat er Ansehen gebietet. Der Offen kammt genau wie in den Wintergeschichten. Die ganze Welt war ein Märchen geworden.
Die Stimmung verschwand mitunter. Sie kamte von den Gedanken des Tages befreit werden. Dann war es wieder der gewohnte Nachtag, dann fand ihnen mochten die Gedanken über dem waren es keine Menschen, die keine Ge-

gen hatten. Der Schatz in ihrem Innern aber ließ sich nicht lange vergraben. Es wehte sie plötzlich an, daß Weihnachten näher kam. Um alle Menschen und alle Erscheinungen war wieder ein festlicher Hauch, als kämen sie alle aus dem Schneebedeckten Lande des Märchens und sollten einzig im Wunderland des Märchens leben. Eine goldene Sonne funkelte durch den klaren, kalten Wintertag. Wenn das Fest näher kam, ging ihre Stimmung auf die Großen über. Eine stille Weihe lag auch für die Großen über diesen Wochen. In ihrem Innern schwebten manche Stimmen, die sonst am Mittag so häßlich laut gewesen waren. Der große Sonntag des Winters kam näher. Sie wollten ihn mit guten Gedanken begrüßen.
In Kasmussen's Hause gab es ein Zimmer, das nur in der Weihnachtszeit geöffnet wurde; es war das Wohnzimmer. In dem er mit seiner verstorbenen Frau alle hohen Tage ihres Lebens begangen hatte. Am Tage nach ihrer Hochzeit hatten sie hier zusammen den Nachmittag verbracht und das Zimmer eingeweiht. Wenn einer von ihnen Geburtstag hatte, waren hier die Nachbarn fröhlich zusammengelommen. In Kasmussen's Erinnerung waren alle schönen Tage mit diesem festlichen Zimmer verbunden. In den letzten Jahren der Ehe hatten sie es aber niemals mehr betreten. In den letzten Jahren der Schwindsucht mochte die Frau das Krankenzimmer nicht mehr verlassen. Es gab für sie und Kasmussen keinen Festtag mehr, es gab nur noch ein stilles Wechselsitzen, es gab an jedem Abend einen wehmütigen Abschied und die Pflicht vor dem großen und schweren, der ihnen bevorstand. Die Frau hing bis zur letzten Stunde mit allen Hasern am Leben fest. An einem dümmrigen Novemberabend aber war sie doch dem bitteren Tod übergeben. Nach dem Begräbnis waren die Beiragenden noch einmal in der festlichen Wohnstube bei einem Glase Wein zusammengelommen. Dann hatte Kasmussen den Schlüssel umgedreht und abgezogen. Der eingetragene Sonntag des Hauses wohnte hier. Es konnte nur geöffnet werden, wenn wieder ein Sonntag kam.
Weihnachten aber war ein Sonntag. Es war für Kasmussen ein stiller und erster Sonntag, ein Sonntag aber nicht es hoch. In den Wochen der Vorbereitung kam seine irdische ins Haus. Es wurden zwei Schmelze geschmolzen, es wurde Wurst gemacht und Kuchen würde gebacken. Die weiblichen Weisen hatten alle Hände voll zu tun. Am Nachmittag des 24. Dezember aber schloß Kasmussen die Wohnstube auf. Dann wurde gründlich geputzt und gekehrt, dann wurde der Baum hineingetragen und gepußt und am Abend sah er hier mit einem in der Einsamkeit zusammen. Es wurde nicht viel geredet in dieser Stunden. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, und die Kasmussen's hatten immer in der Vergangenheit: es war ein Fest der Erinnerung, das gefeiert wurde, aber es war doch ein Fest und Kasmussen konnte ohne Feste der Seele nicht leben. (Fortsetzung folgt.)

gegebenen Bestimmungen unter dem Gesichtspunkte der möglichst Erleichterung der Wablansetzung zu erfolgen. Die nach dem Einkommensteuergesetz gewährten Ermäßigungen bleiben außer Betracht bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke. Auf Grund dieser Bestimmungen in ihren Steuerfähigkeiten ermäßigter oder staatssteuerfrei gestellte Wähler sind mit den ihnen zuteil gewordenen Ermäßigungen oder Befreiungen zahlen mäßig. Es sind nur solche Steuern anrechnungsfähig, die von der Wahlberechtigten auf Grund öffentlich-rechtlicher Verpflichtung gezahlt werden. Die Berücksichtigung auf Grund privatrechtlicher Verträge übernommener Steuern ist unzulässig. Es ist Wert darauf zu legen, daß während der nach den §§ 4, 9 des Wahlgesetzes zu bewirkenden öffentlichen Auslegung der Listen die Einsichtnahme an den bekanntgegebenen Tagen jederzeit während der üblichen Stunden möglich ist. Die Gemeindevorstände, Wahlvorstände usw. sind anzuweisen, durch geeignete Maßnahmen Vorkehrungen zu treffen, daß auch während ihrer persönlichen Abwesenheit die Listen zur Einsicht zur Verfügung stehen. Die Einsichtnahme der Listen ist unter der Voraussetzung zu gestatten, daß dadurch Gleichberechtigte nicht in der Einsichtnahme und Befreiung der Listen beeinträchtigt werden, und daß kein begründeter Verdacht einer missbräuchlichen Benutzung oder Verbreitung der Listen vorliegt. Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß nach dieser Richtung keine begründeten Beschwerden bei mir erhoben werden.

Die Grenzen werden wieder geschlossen! Die preussische Regierung hat ihre angekündigte Maßnahme auf Sperrung der niederländischen Grenze gegen die Einfuhr von Rindvieh am 22. d. Mts. zur Laizache gemacht. Von Holland darf also kein Schlachtoch mehr eingeführt werden. Damit kommt eine der Ende September v. J. von der preussischen Regierung gegen die Fleischierung getroffenen Maßnahmen wieder in Kraft. Die anderen Regierungen werden selbstverständlich folgen. — Da dieses Vorgehen lediglich im Interesse der Ugracien liegt, so werden diese der Regierung Dank wissen, während das arbeitende Volk nur einen Stich haben wird. Als Grund für die Grenzsperrung wird das vermehrte Auftreten der Maul- und Klauenseuche und der Rückgang der Einfuhr von Rindvieh angegeben. Der erstere Grund war vorauszusetzen, obwohl er ohne jede Berechtigung bleibt. Der Rückgang der Einfuhr dagegen ist ganz natürlich, denn da die Sperre schon seit längerer Zeit angehängt wurde, mußte der Handel ins Stocken kommen.

Dr. Noeide im preussischen Landtag. Der Bund der Landwirte hat seinem Vorsitzenden Dr. Noeide wieder ein parlamentarisches Mandat verschafft. Im Wahlkreis Deutsch-Krone wurde der Bundesvorsitzende mit 888 gegen 14 Stimmen in den preussischen Landtag gewählt. Sein früheres Reichstagsmandat hat Dr. Noeide ausschließlich dazu benutzt, um im Reichstag die Geschäfte des Bundes der Landwirte zu besorgen. Nun kann er diese Geschäftstätigkeit im preussischen Dreiklassenhaus aufnehmen.

Post-Kreditbriefe. Herr Kraetzle bekommt moderne Anwendungen, er denkt im Bereich der Reichspost Kreditbriefe einzuführen. Man zählt dann bei der Post eine bestimmte Summe ein und kann diese in beliebigen Teilbeträgen bei jeder Reichspostanstalt wieder abheben.

Ausland.

Das Sozial

eines von Preußen angelieferten.
Aus Petersburg wird dem „Vorwärts“ berichtet: Das Militär-Gericht zu Tiflis verhandelte am 14. März bei geschlossenen Türen den Prozeß gegen Ter-Petroff, der angeklagt war, Anführer jener Exproprietärensgruppe gewesen zu sein, die im Sommer 1907 einen von dem Postamt ins Kontor der Reichsbank abgefertigten Geldtransport überfiel und 280.000 Rubel raubte. Ter-Petroff wurde bekanntlich Ende 1907 in Berlin verhaftet und später, trotz des Protestes seines Verteidigers Dr. Cohn, den russischen Behörden ausgeliefert. Im Jahre 1911 wurde er zur Feststellung seiner Zurechnungsfähigkeit in einer Nervenklinik untergebracht, aus der er im Sommer 1912 flüchtete; er wurde aber im Januar 1913 in Tiflis wieder verhaftet. Das Gericht fand den Angeklagten der Zugehörigkeit zu der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der Organisation jenes Raubüberfalles schuldig und verurteilte ihn zu zwanzig Jahren Katorga.

Der Königsmörder.

Einige deutsche Blätter haben den Versuch gemacht, aus der Ermordung des griechischen Königs politisches Kapital zu schlagen, indem sie den Mörder zu einem Sozialisten stempelten und auf Grund dieser Fälschung für ein neues Sozialistengesetz Stimmung zu machen suchten. Wie es in Wahrheit von bestunterrichteter Seite aus Griechenland. Der italienische Arzt Luciano Magrini, der zusammen mit einem griechischen Arzt und dem Untersturmsführer Richter den Attentäter Skindis im Keller zu Saloniki besuchte und photographiert hat, schreibt: Der Verbrecher, ein langer, hagerer, vom trockenen Husten der Tuberkulose geschüttelter Magabund liegt in eine Leder gewickelt auf dem Boden seiner Zelle. Zwei riesengroße, weit absteigende Ohren und ein struppiger Epithart geben dem gelben, abgegriffenen Gesicht ein abstoßendes Aussehen. Schwer krank: Cabernis in der linken Brustseite, gestreckt auf syphilitischer und alkoholischer Basis. Seit 14 Jahren infolge nervöser Krisen arbeitsunfähig, unruhig, unheimlich, mit hallucinatorischen Dämmerzuständen. Die ganz verfallene Figue scheint 60 Jahre oder noch älter, zählt aber erst 43. Seit Monaten schlaflos wegen heftigen Fiebers und harter Nachtschweißschriebe ist seine Lebensgeschichte. Das Attentat beginnt mit den Worten: „Versucht seien alle Zeitungsschreiber, die diese wahre Geschichte eines braven Patrioten nicht zum Ausdruck bringen“ und schließt mit der Unterschrift: „Alexander Skindis, der von den Gelehrten als Gelehrter, von den Soldaten als Held, von den Feiglingen und Exzentriker als Verräter und Original betrachtet werden wird.“ (Selbstbegelung des Verbrechens.) Verdorbener Medizinstudent; die jüngere der zwei Schwestern, beide Redaktinnen in angesehenen Stellung, wollte ihm ihre Gespannisse, 1100 Francs, zum Abschluß seiner Studien und Erwerbung des Diploms als praktischer Arzt bestreiten, wurde aber von der älteren beschützt. (Verfolgungswahn.) Vier Jahre lang Schulamtskandidat in Cusurra, aber von unbegreifbarem Wahntrieb befallen, macht er den ambulanten Kurpfuscher und verhuscht Kranke an Dandypoll. Vor drei Jahren von den Jungfrauen als „griechischer Patriot“ aus Saloniki ausgewiesen; selbster ging mit dem krummen Betler reichend bergab. „Ich hätte mich so elend, daß ich auch meine Schwester ermordet hätte. Mein Leben ist infolge schwerer Krankheit kurz befristet. Da nahm ich einen Erbhörner mit. Ich schickte auf einige Meter Entfernung den König rückwärts nieder; er fiel augenblicklich um. Nach der Tat hab' ich garnichts gegessen und garnichts arbo.“

Wenn man also aus dem Nord irgend jemanden einen Vorwurf machen will, kann man das höchstens gegenüber den griechischen Behörden, die den unglücklichen und gefährlichen Narven längst ins Trennhaus hätten sperren sollen.

Blutige Geschehnisse in Tripolitanien.

Aus Rom wird uns geschrieben: Die Mission, die der Friedensklub auch eine Einwirkung des Bundesrats in Tripolitanien zur Folge haben würde, ist durch die am 24. d. M.

eingetroffenen Nachrichten gründlich zerstückt worden. Die Kräfte und Bestürzen, die ja durch die Abmachungen der Italiener und der osmanischen Regierung in keiner Weise gebunden sind, sehen ihren Widerstand genau in derselben Weise fort wie vor dem Vertrage von Lausanne, und da gerade sie die Seele des Widerstandes waren, darf man sich nicht verwundern, daß jedes Vordringen der italienischen Truppen unter Geschießen vor sich geht, wie vor dem Friedensschluß. Das Versteht am Ort, bei dem die Italiener 24 Tote und 133 Verwundete hatten, ist nur eine Episode des Vormarsches ins Innere, der ungeachtet des Friedensschlusses blutig und opferreich sein wird. Man kann diesen Vormarsch aufhalten, kann ihn durch Unterhandlungen mit den einzelnen Hauptkräften weniger gefährlich gestalten: unterlassen kann man ihn nicht. So lange die Stämme im Innern nicht wenigstens teilweise unterworfen sind, sind die Küstengebiete nicht vor Überfällen sicher, und das Ansehen der italienischen Regierung wird ständig dadurch beeinträchtigt, daß sie sich als unfähig erweist, die neu erworbenen Provinzen wirksam zu schützen. In Italien erregt die Nachricht des neuen Geschehens um so größere Verunsicherung, als sie fast unerwartet kommt. Der arabische Führer El Baruni, der geschlagen worden ist, war von der regierungsfremdlichen italienischen Presse als machtlos und einflusslos abgetan worden. In Wirklichkeit stand der Mann mit der italienischen Regierung in Unterhandlungen, das heißt man hätte seine Dienste um den Preis, den er für Einstellung seiner Beutezüge erhalten sollte. Viele arabische Führer haben bereits in italienischem Gold und geben darum bis auf weiteres Frieden. El Baruni ist reich und ungemein ehrgeizig und stellt darum besonders hohe Forderungen, darum hat man es versucht, ihm mit Geld anstatt mit Gold zu antworten. Da der Vormarsch andauert, muß man auf Nachrichten weiterer Geschehnisse gefaßt sein. Ein eine Verminderung des Okkupationsgebietes in Libyen ist vor der Hand nicht zu denken, um so weniger, als auch die Nachrichten aus der Kyrenaika alles andere als erfreulich sind.

Der sozialistische Parteitag diskutierte am dritten Verhandlungstage über die Frauenorganisation. Die innerhalb der Partei bestehende Frauenorganisation ersuchte beim Kongreß um ihre Sanctionierung. Ein großer Teil der Kongreßteilnehmer wünschte aber, daß die Frauen nicht eine besondere Organisation bilden, sondern wie in Deutschland in der Gesamtparteiorganisation aufgehen mögen. Eine Beschlußfassung wurde ausgesetzt, da eine von allen Seiten annehmbare Lösung dieser Frage gefunden werden soll. — In seinem Schlußwort ersuchte Genosse Wieggen in begeisternden Worten den Genossen Scheibemann, die herzlichsten Grüße den deutschen Brüdern zu übermitteln.

Am zweiten Oftertage beschloß der Verband orthodoxer christlicher Sozialisten, selbständige Kandidaten bei den Wahlen aufzustellen. Dieser Beschluß rief eine heftige Opposition hervor. Eine starke Minderheit des Kongresses trat aus dem Verband aus und schloß sich der sozialdemokratischen Partei an.

Ein Bombenattentat in Mailand. In der Nacht zu Donnerstag wurde gegen das Mailänder Polizeiamt ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe war auf die äußerste Wölbung des zu ebener Erde gelegenen Schlafsaales der Polizeiamtshausen gelegt worden. Die Explosion zerstörte die Fensterrahmen und Scherben des Polizeiamtes sowie die Fensterscheiben mehrerer Häuser der Nachbarschaft. Personen wurden nicht verletzt.

Gewerkschaftsbewegung.

Reichskonferenz der Wagen- und Autobranche.

Im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M. tagte am 25. und 26. März eine von dem Zentralvorstand der Sattler- und Portefeuille- einberufene Konferenz aller der Arbeiter, die in der Auto- und Wagenbranche beschäftigt sind. Diese Industrie hat in dem letzten Jahrzehnt einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen. Nach einwandfreien statistischen Aufzeichnungen, hat sie sich verzwanzigfacht. Was das gar oft der Fall ist, so ist auch hierbei die Arbeiterkraft nicht in gleichem Maße mitgeschritten, soweit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dabei in Betracht kommen. Durch die rapide Entlohnung hat sich im Gegenteil eine Arbeitsweise entwickelt, die den schärfsten Widerspruch der Arbeiterschaft hervorruft. Schon seit langem sind nun die organisierten Kollegen dabei, Richtlinien für eine Verbesserung aufzustellen und die verschiedensten Vorschläge haben schon die Verbandsinstanzen beschäftigt. Die Diskussion war außerordentlich lebhaft. Verschiedene Vorschläge zur Abhilfe wurden gemacht, schließlich wurden die Wünsche und die vorliegenden Anträge in einer längeren Resolution zusammengefaßt, in der es unter anderem heißt: Es sind alle organisierten Kräfte anzusprechen, um die einwandfrei nachgelieferte lange Arbeitszeit auf neun Stunden zu verkürzen. Die Weherarbeit ist nach Möglichkeit abzuschaffen. Ertreglicher Kampf gegen die Einführung von Schichtlohn in allen den Betrieben, wo bisher der Teillohn feststanden hat. Weiter ist daraufhin zu arbeiten, daß in allen Orten ein möglichst gleichmäßiger Wochenverdienst erzielt wird. Bekämpfung des Kolonnen- und Prämiensystems, sofern dadurch einzelnen Personen auf Kosten der anderen Vorteile geschaffen werden sollen. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, besonders auch, soweit Frauen und Ungelernte in Betracht kommen. Verbot solcher Arbeiten für weibliche Personen, die ihrem Organismus schaden. Größere Beachtung des Beschäftigten, der Beschäftigten usw.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und darauf die Konferenz mit einem Aufbruch an alle im Beruf tätigen Kollegen und Kolleginnen, durch Eintritt in die Organisation die Durchführung dieser Forderungen mit eifrigeren zu helfen, geschlossen.

Stadt und Provinz.

Zu den Tarifverhandlungen für das Baugewerbe in Breslau wird uns von dem Vorstande des deutschen Bauarbeiterverbandes mitgeteilt, daß die Verhandlungen am Mittwoch abgebrochen wurden. Die Parteien einigten sich dahin, daß die Verhandlungen am nächsten Sonntag weitergeführt werden.

Waltung, Leitergespräch. Gegenwärtig finden in Breslau die Tarif-Verhandlungen für das Baugewerbe statt. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß bei dieser Gelegenheit auch die Leiter der Bauarbeiterverbände beauftragt werden sollen. Das ist aber nur möglich, wenn der Deutsche Bauarbeiterverband mit der Vertretung betraut wird, da außer den bisherigen Vertragskontrahenten andere Organisationen zu den Verhandlungen nicht zugelassen werden. Um nun die Wünsche der Leitergespräch kennen zu lernen und diese eventuell vertreten zu können, findet am Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr, im Zimmer 18 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung statt. Alle Leitergespräch werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Zum Vorstande der Bauarbeiterverbände bei der Gewerkschaftsbewegung. Wie schon kurz gemeldet wurde, befinden sich die Schiffbau- der hiesigen Gewerkschaft seit dem 1. März d. J. im Auslande. Am Ofterabend fand nochmals eine Verhandlung statt, um die einzelnen Positionen des Tarifs durchzusprechen und festzusetzen.

Canada sollte die Arbeit Mittwoch, den 26. März wieder aufgenommen und der Tarif am Donnerstag, den 27. März unterschrieben werden. Der Kampf schien demnach zu Ende zu sein. Dienstag, den 25. März jedoch forderte Herr Weibel durch einen Boten zwei Kommissionsmitglieder auf, zwischen 9 und 10 Uhr zu ihm zu kommen. Als diese mit erschienen, wurde ihnen kurz und bündig erklärt, er sei belogen und betrogen worden, er gleiche deshalb seine Forderung zurück, und schloß den festgesetzten Tarif nicht ab.

Für alle organisierten Schiffbauer und Arbeiter ist deshalb die Wert der Breslauer Schiffbau-Gesellschaft bis auf weiteres gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Breslauer Schiffbau-Gesellschaft versteht an die Unternehmer der Branche folgende offene Postkarte

Erlauben uns ergebenst mitzutellen, daß bei uns der Streit noch nicht beendet ist, bitten wir deshalb unsere Arbeiter einzustellen. Beendigung des Streiks wird mitgeteilt werden.
Breslauer Schiffbau-Gesellschaft
H. Weibel.
So führen die Unternehmer den Kampf. Wir möchten dem Arbeitern aber nicht raten, das Gleiche zu tun, wenn sie nicht unliebsame Bekanntschaft mit der Obrigkeit machen wollen.

Deutscher Polizeiarbeiterverband, hiesige Gewerkschaft. Eine am Donnerstag im Gewerkschaftshaus stattfindende Generalversammlung beschäftigte sich mit der Wahl des zweiten Stellvertreters. Nachdem die Kandidaten gesprochen, einigte man sich in geheimer Wahl auf den Kollegen Wilscher Paul Kunze, Frankfurt a. M. Der Gewählte ist von Geburt ein Breslauer.

Deutsches Reich und Ausland.

Neue Verhandlungen in der Berliner Gewerkschaft. Vom Hauptvorstand des Internationales Bundes für die Gewerkschaften und Anknüpfung ist an den Zentralvorstand des Gewerkschaftsbundes ein Schreiben gerichtet worden, in dem der Vorschlag gemacht wurde, am 28. d. M. die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Der Vorstand des Internationales Bundes hat bereits vier Personen als Verhandlungsleiter beauftragt; der Zentralvorstand der Gewerkschaft hat sich durch Schreiben an den Internationales Bundes Verhandlungen bettet erklärt. Die neuen Verhandlungen beginnen am 28. März.

Russland. Seit Mitte Februar finden in Petersburg nachlässig Hausjuchungen statt, gefolgt von zahlreichen Verhaftungen von Arbeitern und Studenten. Zwischen 40 und 100 solcher Besuche werden von der Polizei jede Nacht gemacht. So wurden in der Nacht vom 8. zum 4. März über 100 Hausjuchungen veranstaltet, die in der großen Mehrzahl der Fälle mit Verhaftungen endeten. Es wird dabei auf Mitglieder des Streikkomitees, das angeblich die neu erwachte Streikbewegung in Petersburg leitet, und auf Mitglieder der Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei gefolgt. Sämtliche Gefangnisse sind überfüllt. Die Inhaftierten werden auf den Polizeireviere gehalten. — Die Zahl der in der russischen Fabrikindustrie beschäftigten Frauen betrug im Jahre 1911: 688.000, die Zahl der männlichen Arbeiter 1.415.000. — Bei der gegenwärtig zur Einführung gelangenden Arbeitsverpflichtung setzt die Regierung ihre alten Praktiken fort, den Arbeitern die Abhaltung von Versammlungen durch alle erdenklichen Schikanen unmöglich zu machen. Jeder Versuch der Arbeiter sich untereinander zu verständigen, wird im Keime erstickt. Zu den Zusammenkünften der Unternehmer jedoch sendet die Regierung Beamte und Sachverständige, damit die Unternehmer bei ihrer Interessenvertretung in der Verfassung ja nicht zu kurz kommen.

Vereinigte Staaten. Der Verband der Kohlenbergleute erhöhte seine Mitgliederzahl im letzten Jahre von 275.000 auf 391.120. — Die Legislatur des Staates Kansas nahm ein Gesetz an, wonach in Betrieben mit mehr als fünf Beschäftigten die tägliche Arbeitszeit neun Stunden nicht übersteigen darf. Auch wurde ein Gesetz angenommen, das einen Mindestlohn von 6 Dollar für alle Kohlenarbeiter, mit Ausnahme der Dienstboten, vorschreibt. — Schon seit Jahren gibt es in Chicago keine unterirdischen Wägereien mehr. Auch im Staate New York soll demnächst die Erziehung weiterer Kellnerbäcker verboten werden. Die Annahme eines diesbezüglichen Gesetzes erscheint gesichert. Ein solches Gesetz besteht schon im Staate New Jersey. — In der pennsylvanischen Stadt Connelville streiken alle Schulkinder, weil ihre Forderung auf Gehaltsverhöhung nicht erfüllt wurde. — Der Gewerkschafts- und propagiert die Ernennung des Bergarbeiters Wilson, der seit 8 Jahren Mitglied der demokratischen Fraktion im Repräsentantenhaus ist, zum Arbeitsminister.



Versammlungen u. Vereine

Aus der Provinz Posen.

Volks-Versammlungen

Die neue gewaltige Heeresvorlage
neue drohende Lasten für das Volk.

Kolmar: Sonnabend, den 29. März, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse. — Rednerin: Genossin Neu-Kolmar.

Schneidemühl: Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, im Café „Westend“. — Redner: Gen. Neu-Kolmar.

Steinburg b. Ratel: Sonntag, den 30. März, nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Urzngoball.

Ratel: Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Krüger. — Redner ist in beiden Versammlungen Gewerkschaftsbeamter Herr Hartwig-Bromberg.

Posen: Freitag, den 4. April, abends 8 Uhr im „Schweizerhof“, Kronprinzstrasse. Redner: Parteisekretär Th. Hartwig-Bromberg.

Weitere Versammlungen finden Sonntag, den 6. April, in Schönbühl, Stenbaum, Kramitz usw. statt. Näheres hierüber folgt.

Parteilose! Neue Lasten kochen den Volkswaffen aufgebürdet zu werden. Daher auf zum Protest gegen die drohenden Lasten und den Kühlungsbahn.

Erscheint in Massen in den Versammlungen!

Achtung! Leitergerüstbauer! Achtung!

Sonnabend, den 29. März, abends 8 Uhr, im Zimmer 12 des „Gewerkschaftshauses“.

Versammlung

aller Leitergerüstbauer. Die Tagesordnung lautet: Welchen Stundensatz beanspruchen von jetzt an die Leitergerüstbauer? Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes?

Steinarbeiter!

Sonnabend, den 29. März, abends 1/8 8 Uhr:

Versammlung

im „Roten Löwen“, Kupferhämmerstraße 21. Beschlusfassung des Tarifs.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Breslau.

Achtung! Bankklemper! Achtung!

Montag, den 31. März 1913, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margarethenstrasse 17, Saal 9.

Branchen-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung! Kein Kollege darf fehlen!

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Funktionäre d. Konsum- u. Sparvereins „Vorwärts“.

Die für Montag, den 31. März 1913, angelegte

Funktionär-Versammlung

wird in Rücksicht auf den an demselben Abend abzuhaltenden Vortrag des Landtagsabgeordneten Ströbel

bis auf weiteres verschoben.

Der Obmann.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins

ist wieder geöffnet.

Der Bücheraustausch findet im 2. Stock des neuen Gewerkschaftshauses, im Zimmer Nr. 49, an den bisher üblichen Tagen, Montag und Donnerstag von 6 1/2—9 Uhr abends, statt.

Um dem, nach der langen Unterbrechung zu erwartenden Andränge zu begegnen, werden außerdem einmalig auch Freitag, den 28. März, von 6 1/2—9 Uhr abends und Sonntag, d. 30. März, von 10—1 Uhr vorm. Bücher getauscht.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität

Ortsgruppe Breslau.

Ausfahrten im April.

Sonntag, den 6. April: Bielefeld in Westfalen. Schlußzeit: früh 8 1/2 Uhr.

Sonntag, den 6. April: Bielefeld, nachmittags 2 Uhr, Endzeitpunkt.

Sonntag, den 13. April: Schönbühl, früh 8 Uhr, Sonne Platz.

Sonntag, den 20. April: Schönbühl, nachmittags 1 Uhr, Schönbühl.

Sonntag, den 27. April: Schönbühl, früh 7 Uhr, Schönbühlplatz.

Sonntag, den 27. April: Schönbühl, nachmittags 2 Uhr, Schönbühlplatz.

Die Gesamtheit findet zu Pfingsten nach der Teilnahme bei Kaiserlich. Höhepunkt der Fahrt: Sonnabend, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Schönbühl. — Per Bahn: 1. Pfingstfestzug, früh 5 Uhr, Schönbühl Bahnhof.

Die neuen Mitglieder werden in der nächsten Abteilungsversammlung

am Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr, findet eine

außerordentliche Generalversammlung

im Gewerkschaftshaus, Heiner Gasse, statt.

Die Ortsverwaltung.

Oberschlesien.

Katowitz.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Königsbütte.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Ratibor.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Am 4. Oktober vorigen Jahres fand in den Fluten der Oder unser Freund und Kollege, der **Maschinist**

Heinrich Gladasch

im Alter von 51 Jahren durch Unglücksfall den Tod.

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

Seine Kollegen u. Mitarbeiter der Schles. Dampfer-Compagnie.

Beerdigung: Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofes.

Mein Büro

befindet sich jetzt 12716

Karlstrasse Nr. 31

Dr. Sternberg II., Rechtsanwalt.

Joh. Kluger, Breslau, Matthiasstr. 152.

Telephon 5885. Grosses Lager 12755

in Fahrrädern und Nähmaschinen, Schlosserei, Schleiferei, Vernickelung mit elektrischem Betrieb.

Grösste Werkstatt für autogene Sauerstoffschweißungen.

Gegen Kasse niedrigste Preise. Teilzahl. gestattet. Man verlange Preislisten gratis und franko.

Original-Phönix-Nähmaschinen

für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Ausfüllen besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen

Jul. Dressler & Co.

Breslau, Ring 6.

Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Auswärts franco Bahnstation.

12909

Zu billigsten Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste

Schuhwerk

bei denkbar größter Auswahl in Kinder-, Straß- und Feinshuhen sowie Sol- und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,

Friedrich-Wilhelmstraße 52, oberhalb der Friedrich-Karlstr.

12777

Zum Schulanfang!

Sweaters von 95 Pf. an

Kinder-Schürzen von 90 Pf. an

Knaben-Schürzen von 75 Pf. an

Mützen, Reformbekleider (Turnhosen) in grösster Auswahl.

Vorzeiger dieser Annonce erhält 5% Extra-Rabatt.

Kaufhaus „Waldchen“, Kohlenstr. 18.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

12717

Rohtabak-Handlung G. Wulke, Breslau

Museumplatz 4

Josef Günther

Fahrradschlossermstr. Friedrich-Wilhelmstrasse 2, früher Gr. Grossebergstrasse 14.

Brennabor- u. Gritznar-Fahrräder

Erstklassige Qualitätsmarken.

Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Best eingerichtete Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

Pfandbank

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Telegramm!

Öffentlicher Verkauf heut und folgende Tage von Monatsgarderoben und wenig getragenen Massgarderoben teilweise auf Seide gearbeitet.

Jackett-Anzüge Mk. 9. 12. 16. 20. etc.

Rock-Anzüge „ 12. 16. 20. 24. „ bis

Gehrock-Anzüge „ 18. 22. 27. 32. „ zu

Herren-Unter „ 10. 16. 18. 22. „ den

Sommer-Paletots „ 8. 12. 14. 18. 20. „

Hosen „ 3. 5. 6. „ teuersten

Jünger-Anzüge „ 9. 10. 14. 18. „

Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H.

Neue Schweißdritzerstrasse 6 an der Gartenstrasse. 12715

Brennabor- und Wanderer-

Fahrräder

bestes deutsches Fabrikat.

Teilzahlung gestattet.

Karl Kluge, Leuthenstr. 36.

12932

Uhren, Ketten, Ringe,

Broschen, Ohrringe etc.

nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.

Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39

12391

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaren

in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.

Auguste Koch.

36 Scheitnigerstrasse 36

Bitte genau auf Firma zu achten.

Kaus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler

kaufen Sie recht und billig bei

Paul Hauschild jr., Eisenwarenhandlung.

103 Friedrich-Wilhelmstrasse 103.

10687

Anzüge

herzig am Lager. — Billige Auswahl. —

Labellose Maßform, ein- u. zweifachig — 15,00, 18,00, 21,00, 20,00 Mk. und höher.

Nach Mass gefertigt 27,50, 33,00, 39,00 Mk. bis zu den elegant. Qualitäten.

Jeder Einkauf bringt Vorteil.

J. & M. Lachmann, Herrenkleiderfabrik

Auf Firma und Danknummer genau achten. 12721

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte

10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben

5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Grundstück! Auch junges Vieh zu billigem Preis verkauft die Rospitzschierl

Gr. Dreilindengasse 34. 12740

Stiefeldecken, prima Qualität, selbst Arbeit, preiswert abgegeben bei Frau

Juntersstrasse 14, gegenü. Köpfling. 11643

Stiefeldecken, prima Qualität, selbst Arbeit, preiswert abgegeben bei Frau

Juntersstrasse 14, gegenü. Köpfling. 11643

Stiefeldecken, prima Qualität, selbst Arbeit, preiswert abgegeben bei Frau

Juntersstrasse 14, gegenü. Köpfling. 11643

Stiefeldecken, prima Qualität, selbst Arbeit, preiswert abgegeben bei Frau

Juntersstrasse 14, gegenü. Köpfling. 11643

Stiefeldecken, prima Qualität, selbst Arbeit, preiswert abgegeben bei Frau

Juntersstrasse 14, gegenü. Köpfling. 11643

Trauerhüte

in größter Auswahl und billigsten Preisen 12409

Hulda Siedner

Schmiedestraße 15/13

Gde Kupferhämmerstr.

Sie schwören

auf unsere Schönheit u. billigen Preise.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Heim, Gasse.

Spüle mit

Henkel's

Bleich-Soda.

100662

Eine neue Flottenrede Churchills.

Bei der Einbringung des Flottenplans im Unterhause hielt erster Lord der Admiraltät Churchill eine Rede, in der er sagte:

Die Flotte geht jetzt durch eine Periode nicht lediglich der Expansion, sondern auch schneller, unaufhaltsamer Entwicklung. Das letzte deutsche Flottengesetz hat die Zahl der Schiffe, die wir jährlich zu bauen haben, erniedert, und dieses Gesetz und die Erfordernisse des Mittelmeeres haben die Zahl und die Größenvorgeschichte der Schiffe noch weiter gesteigert, die in höchster Bereitschaft erhalten werden müssen.

Es ist keine Aussicht vorhanden, die gewaltigen, dauernd wachsenden Kosten in den Flottenplänen der nächsten Jahre zu vermeiden, wenn nicht die Periode der Abwärtsentwicklung des technischen Fortschritts zu einem Ende kommt. Von allen Nationen der Welt sind wir vielleicht am besten imstande, eine derartige Ausdehnung zu tragen, falls sie fortgesetzt werden sollte. Aber es gibt glücklicherweise einen Weg, der offen steht, diesen Kosten zu steuern, durch welchen die Völker der Welt eine fast augenblickliche Milderung der Belastung erreichen können, in die sie sich selbst begeben haben.

Die Frage, die sich die Großmächte, und nicht nur die Großmächte, sondern auch die großen Nationen vorlegen sollten, ist diese: Wann für den Zeitraum eines Jahres kein neues Kriegsschiff für irgend eine Flotte gebaut werden ist, während anderer Flotteninteressen oder die nationale Sicherheit in irgend einer erkennbaren Weise gefährdet werden? Wir haben heute gute Schiffe; sie sind die besten der Welt, bis bessere gebaut werden. Können sie nicht ein Jahr die Herrschaft behalten, bevor sie zurückgezogen werden? Warum sollten wir alle nicht für ein Jahr im Schiffsbau einen Feiertag eintreten lassen, soweit eine neue Konstruktion, oder unter alten Umständen, soweit eine Neukonstruktion eines U-Bootes in Betracht kommt? Das ist die Frage, die ich im vorigen Jahre gestellt habe, und das ist der Vorschlag, den ich in diesem Jahre wiederhole. Er schließt keine Veränderung in der relativen Stärke der Flotten in sich ein. Er bedingt nicht das Aufgeben irgend eines Planes bezüglich der Flottenorganisation oder der Flottenvermehrung. Er widerspricht keinem System eines Flottengesetzes. Er schließt keine Einschränkung der wirklichen Flottenstärke ein. Er ist so einfach, daß er zu keinem Mißverständnis führen kann. Die Finanzen eines jeden Landes würden eine Entlastung erhalten. Keine Flotte würde im geringsten benachteiligt sein.

Wir dürfen nicht versuchen, in den neuen deutschen Marineerklärungen einen Sinn zu finden, wie wir ihn wünschen, den sie aber nicht haben; wir dürfen ferner nicht versuchen, die deutsche Marinepolitik unseren Wünschen anzupassen durch eine zu genaue Interpretation der freundlichen Sprache, die in Deutschland mit der Absicht, zu beruhigen, geführt worden ist. Wenn ich zum Beispiel sagen würde, Herr v. Tirpitz habe anerkannt, daß das englische Übergewicht von sechs zu zehn bei den Dreadnoughts das Einverständnis von Deutschland habe, und dieses Übergewicht bestimme tatsächlich bereits jetzt fast genau, Deutschland dürfe daher folgerichtig nicht beginnen, ein neues Schlachtschiff zu bauen, bevor wir es tun, so würde dies sehr schaden, und wenn der Staatssekretär des Meeres in diesem Punkte einen Druck auf die deutsche Regierung ausüben und sie auf diplomatischem Wege drängen würde, in diesem Jahre keine neuen Schiffe zu bauen, so würde dies nur zu einer direkt ablehnenden Antwort und zu Reklamationen führen. Tatsächlich ist das deutsche Bauprogramm von drei neuen Schiffen für das Jahr 1913 bereits im Reichstag angenommen worden, und man kann annehmen, daß der Bau dieser Schiffe unverzüglich begonnen werden wird.

Unsere Politik zur See Deutschlands gegenüber, die ich mir erlaubt habe, vor dem Hause auszuwandeln, und die großen allgemeinen Beifall gefunden hat, hat in keinem Kreise üble Folgen gezeigt. Sie ist gegründet auf Stärke und Aufrichtigkeit und schließt jeden Gedanken an ein Feilschen aus, das in die Unterhandlungen nur Gerechtigkeit einbringen würde. Beide Nationen müssen vollkommen frei sein, bei den Rüstungen zur See den Kurs einzuschlagen, der ihnen zu irgend einer Zeit der Weisheit und Richtigkeit zu sein scheint; sie müssen frei sein, die Ausdehnung ihres Programms zu beschränken, ihren Standard zu erhöhen oder abzuändern, wie es ihnen passend zu sein scheint.

Das britische Bauprogramm der letzten sechs Jahre wird auf diese Weise, wie ich im Unterhause im vorigen Juli erklärt habe, sich im ganzen auf 28 gegen 14 Neubauten belaufen. Zu dieser Gesamtzahl werden für jedes von der deutschen Regierung auf Stapel gelegte Schiff zwei weitere Schiffe gebaut werden. Ferner sollen hier alle diejenigen Schiffe kommen, deren Bau infolge neuer Flottenentwicklung im Mitteländischen Meer nötig wird. Es freut mich jedoch, mitteilen zu können, daß eine solche Entwicklung gegenwärtig nicht zu bemerken ist. Dazu kommt noch das von den Malaien-Staaten geforderte Schiff, sowie die drei Schiffe, deren Schenkung Kanada erwägt. Dies ist die Grundlage unserer Flottenpolitik, welche, wenn wir sie vollständig und unbetört während der nächsten Jahre verfolgen, unser Land und das ganze britische Weltreich jedem Druck durch fremde Flotten entziehen wird und deren Durchführung in keiner Weise Streitigkeiten mit unseren deutschen Nachbarn herbeizuführen braucht. Wir schlagen den Bau von kanadischen Schiffen mit "Malaya" und "New Zealand" vor, wenn dieses Dominion mit der Bildung eines neuen Geschwaders von fünf Schiffen mit großer gleichzeitiger Schnelligkeit, das den Namen "Reichsgeschwader" führen soll, einverstanden ist. Dieses Geschwader soll Gibraltar zur Basis haben. Unsere Absicht geht dahin, daß dieses Geschwader frei, je nach Bedarf, im britischen Reiches Kreuzfahrten mache, die verschiedenen Dominien besuche und bereit sei, an jedem bedrohten Orte basieren oder im Auslande in Aktion zu treten. Nachdem Churchill erklärt hatte, daß die Admiraltät die Entwicklung der Flotte der Dominien ernstigen würde, fuhr er fort: Aber, wird gesagt werden, wird nicht die Möglichkeit der unregelmäßigen Entwicklung oder Ausdehnung der Flottenmacht unserer Dominien es für Deutschland, selbst

wenn es so gewillt wäre, praktisch unmöglich machen, den Vorschlag einer derartigen Rüstungspause, der von uns gemacht worden ist, anzunehmen? Das ist eine faire Frage, aber die Antwort ist klar. Jeder solcher Vorschlag ist in erster Linie für ein spezielles Jahr zu beschränken und würde natürlich alle Umstände dieses Jahres auf der ganzen Welt während dieser Zeit in Erwägung ziehen.

Im letzten Jahre habe ich im Namen der Regierung frei und öffentlich angeboten, nicht ein einziges britisches U-Bootschiff in diesem Jahre zu bauen, wenn Deutschland keines baut, und ich fügte aus, wie vorteilhaft ein solches Abkommen für die verhältnismäßige Stärke der deutschen Seemacht sein würde. Dieser Vorschlag hat soweit keine Früchte getragen. Seitdem hatten wir ein neues deutsches Flottengesetz und seitdem sind die deutschen Schiffe für 1913 bereits bewilligt worden. Die Kolonien werden für das britische Reich im Jahre 1913 U-Bootschiffe bauen. Dieses Jahr ist festgelegt worden; aber nehmen Sie 1914 an! Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß es der Wunsch der deutschen Regierung ist, ihr Bauprogramm für dieses Jahr zu verschieben oder aufzugeben. Wenn es aber ihr Wunsch sein sollte, so habe sie es nur bekanntzugeben. Wenn man die Dreadnoughts zum Vergleichen. Da 1914 ein von jenen Jahren ist, in denen wir vier neue Schiffe gegen zwei auf Stapel legen, so wird ein gegenseitiges Nachlassen offenbar kein Nachteil für die relative Stellung Deutschlands sein. Es ist jedoch klar, daß ein solches Abkommen auch andere Mächte außer England und Deutschland betreffen würde. Die Programme Frankreichs und Russlands einerseits, Österreich-Ungarns und Italiens andererseits würden in Erwägung zu ziehen sein. Ich bin sanguinisch genug, keine unüberwindliche Schwierigkeit zu sehen in diesem Einfluß des gemeinsamen Vorgehens der englischen und deutschen Regierung. Denn der Friede und die Wohlfahrt der Welt ist über alle Mäßen unschätzbar, und wenn zwischen beiden ein Abkommen, sei es auch nur für ein spezielles Jahr, geschlossen würde, um eine vernehmlichere, zwecklose, nichtige Torheit zu verhindern, so würde man ein weiteres internationales Ziel erreichen. Es wäre umsomehr Ursache vorhanden für eine allgemeine Freude, und umsomehr Ehre gebühre jenen, die das Abkommen zustande brächten.

Ich habe mich sehr gefreut, in den Berichtsberichten über die jüngsten Verhandlungen in der Reichstagskommission zu lesen, daß Herr von Tirpitz sich folgendermaßen ausgedrückt hat: "Ich folge gestern gerade heraus, daß ich das Verhältnis von 16 zu 10 als ein unannehmbares Verhältnis betrachte, das bereits vorhanden ist, denn wir haben acht britische Geschwader gegen fünf deutsche. Mr. Churchill hat die Anzahl der Schiffe genannt, ich zähle nach Geschwadern, das ist einfacher und klarer." Ich gebe zu, es mag klarer sein, nach Geschwadern zu rechnen, wenn man von der Organisation spricht, und die Zahlen der Schiffe nur dann heranzuziehen, wenn es sich um Neubauprogramme handelt. Ich muß jedoch den Rest von dem vorlesen, was im letzten Jahre gesagt worden, denn es würde schade sein, wenn in einem solchen Punkt ein Mißverständnis entstehen würde. Ich sagte, dieses Verhältnis würde nicht genügen, wenn die Anzahl die einzige Probe und der einzige Maßstab für die Überlegenheit zur See wäre. Aber wir müssen uns erinnern, daß unsere Überlegenheit Schiff für Schiff, Geschwader für Geschwader auf der ganzen Linie verfolgt werden kann, und daß sie sehr groß ist, sofern die älteren Schiffsklassen in Rechnung gezogen werden. In dem Maß, wie unsere Überlegenheit in älteren Schiffen allmählich verschwindet und der Übergang zu den Dreadnoughts in anderen Flotten fortschreitet, mag es nötig sein, nicht nur die Qualität, sondern auch den Umfang (scale) der Flotte zu steigern.

Churchill schloß: er wünsche ausdrücklich, den Gedanken zurückzuweisen, daß Großbritannien niemals einer anderen Seemacht erlauben könne, ihm so nahe zu kommen, daß sie in irgendeiner Weise, bloß durch einen Druck zur See Englands politische Einwirkung abzulenkten oder einzuschränken. Eine solche Lage würde ohne Frage zum Kriege führen. Ein kleiner Sicherheitsüberblick hieße bei dem gegenwärtigen Stand der Welt Wachsamkeit in allen Seehäfen, die fast auf einen Kriegszustand hinauslaufen würde. Er würde für Offiziere und Mannschaften eine Anspannung mit sich bringen, die unerträglich wäre, wenn er lange dauern würde.

Minister Churchill hat ein gutes Wort gesprochen von der Effizienz des Weltfriedens. Es ist viel, daß ein Marineminister diese treffende Charakteristik des wahren Friedens findet. Nur tritt er, wenn er meint, die Völker hätten sich selbst in diese Sklaverei gestürzt. Nicht die Völker sind es gewesen, sondern einzelne Eliten, die die Regierungen in ihren Dienst zwangen. Aber wenn die Regierungen sich nicht freiwillig zu der Sklavenservitut entschließen, dann müssen sie damit rechnen, daß die Völker die Ketten zerbrechen, die ihnen angelegt sind. Das hat vor Jahr und Tag kein geringerer als Churchills Ministerkollege, Sir Edward Grey, im englischen Parlament ausgesprochen.

8. Generalversammlung der Kupferindustrie.

Stettin, den 26. März 1913.

Dritter Verhandlungstag.

Für die Rechnungskommission berichtete Koch-München, daß Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden wurden. Der Vorstand wurde einstimmig entlassen.

Dann referierte der zweite Vorsitzende des Verbandes, Schott-Berlin, über den Punkt

Tarifverträge

Der Einfluß des Verbandes auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wachse stetig. Dies zeige die vom Verband im Jahre 1912 aufgenommene Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im deutschen Kupferindustriegebiet. Nach dieser ist seit dem Jahre 1909 der ermittelte Durchschnittslohn um 6,1 Pf. pro Stunde gestiegen; er betrug 1912 53,5 Pf., gegenüber 52,8 Pf. 1909. Die durchschnittliche Arbeitszeit ging um 0,3 Stunden pro Woche zurück. Der Wochenlohn stieg von 30,20 Mark auf 33,51 Mark und die wöchentliche Arbeitszeit ging von 57,2 Stunden auf 56,9 Stunden zurück. Dieses erfreuliche Resultat sei dadurch erreicht worden, daß sich der Verband in den letzten Jahren in Bezug auf Abschluß von Tarifverträgen großer Energie bedient habe. In den letzten drei Jahren wurden 42 Tarife für 248 Betriebe mit 1457 Personen erneuert oder neu abgeschlossen. Am Jahresabschluss 1912 bestanden 60 Tarife für 301 Kupferindustriebetriebe mit über 2000 beschäftigten Personen, von denen 1395 Kupferindustrie sind. Daraus ergibt sich, daß 52 Prozent der ermittelten Betriebe als Tarifbetriebe zu betrachten sind, und 70,9 Prozent der in reinen Kupferindustriebetrieben arbeitenden Kollegen zu tariflichen Bedingungen beschäftigt sind. Der Tarifvertragsgedanke hat also in den letzten Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Der Referent gab dann ein Bild der Arbeitsverhältnisse der Kupferarbeiter. Von 1195 in die Statistik aufgenommenen Kupferarbeitern waren 736 oder 61,5 Prozent organisiert, und zwar

der größte Teil, 336, im Deutschen Metallarbeiter-Verbande; dem Kupferindustrie-Verbande gehörten nur 9 an. Der Durchschnittslohn, verbleibend für Kupferarbeiter beträgt 10 Pf. pro Stunde. Bei Berücksichtigung der für die Kupferindustrie ermittelten durchschnittlichen Arbeitszeit, würde dies einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 22,76 Mark ergeben, wäre also um 10,75 Mark pro Woche geringer als der für Kupferindustrie. Geht es der Ansicht, daß der Verband sich mehr um die Kupferarbeiter kümmern müsse. Es soll auch untersucht werden, was in Bezug der Organisationszugehörigkeit der Kupferarbeiter zu tun sei. Notwendig wäre, daß diese möglichst einer Organisation angegliedert werden. Der Redner besprach dann die Ausgestaltung eines Tarifvertrages, über die Beschäftigung nach Unklarheit vorhanden sei. Die Stellung der Unternehmer zu den Tarifverträgen sei nicht einheitlich, man solle vielfach auf Widerstand.

Das Referat rief eine anregende Diskussion hervor, in der den Ausführungen des Referenten meist zugestimmt wurde. Allgemein waren die Redner der Ansicht, daß die Kupferarbeiter mehr berücksichtigt und bei Bewegungen auch für sie Fortsetzungen aufgestellt werden müssen. Der Eintritt der Kupferarbeiter in den Kupferindustrieverband solle nicht erschwert werden, die Arbeiter von den Arbeitgebern immer mehr in die Defensive gedrängt. Er will beim Abschluß von Tarifverträgen keine bestimmte Ablaufzeit festgesetzt haben. Wegen dieser Ansicht wandten sich aber verschiedene Delegierte, auch der Vertreter der Generalkommission, Cohen-Berlin. Wäre ein Vertrag nicht für eine bestimmte Frist abgeschlossen, sagte Cohen, läge die Gefahr nahe, daß die Unternehmer die Tarifverträge nur in Zeiten guter Konjunktur einhalten. Bezüglich des freien Sonnabend-Nachmittags, auf den der Münchener Delegierte eingegangen war, betonte Cohen, der freie Sonnabend-Nachmittag dürfe nicht auf Kosten der übrigen Arbeitszeit eingeführt werden, sonst solle man verzichten. Zunächst müsse eine genügend kurze Arbeitszeit an allen Wochentagen erzwungen, dann erst solle der freie Sonnabend-Nachmittag verlangt werden. Cohen erklärte sich mit der Stellung der Holzarbeiter zu dieser Frage einverstanden. In der weiteren Debatte betonte ein Redner, bei Bewegungen müßte größeres Gewicht darauf gelegt werden, überall möglichst gleichmäßige Lohnverhältnisse zu schaffen, um den Bezug nach den Großstädten zu hemmen. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit müßte mehr in den Vordergrund gestellt werden.

Im Schlußwort erklärte Schott, für die Kupferindustrie habe bisher der freie Sonnabend-Nachmittag noch keine Rolle gespielt. Man solle sich vor dem Gedanken leiten lassen, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend die Arbeitszeit allgemein schrittweise zurückgebrängt werde.

Die Generalversammlung stimmte dann einer vom Referenten vorgelegten Entschließung zu, in der sie in dem Abschluß von Tarifverträgen die gegenwärtig gebräuchteste Form erblickt, zu genehmigen, möglichst gleichmäßig geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kommen. Die Mitglieder werden verpflichtet, noch energischer als bisher bei Lohnbewegungen für den Abschluß von Tarifverträgen einzutreten.

Arbeitsvermittlung im Verne

sprach nun Kühne-Berlin, der einleitend die Entwicklung der allgemeinen Arbeitsvermittlung schilderte. Das größte Gewicht müßte darauf gelegt werden, eine gute Arbeitsnachweise zu schaffen. Nur wenn dies nicht möglich sei, solle für die Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen eingetreten werden. Unter allen Umständen paritätische Arbeitsnachweise anzustreben, wäre nicht zu empfehlen. Man mache damit manchmal auch üble Erfahrungen; die Unternehmer versuchen, die paritätischen Arbeitsnachweise zu ihren Vorzügen auszunutzen. Die Vertrauensleute müßten sich mehr um die Befehung freier Stellen kümmern und so den Arbeitsnachweis durch den Verband unterstützen. Die Verbands-Arbeitsnachweise seien ja schon jetzt etwas zentralisiert, notwendig wäre jedoch die Schaffung einer zentralisierten Stelle, an die überhaupt über den Stand des Arbeitsmarktes zu berichten sei.

Au den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, die morgen fortgesetzt wird.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die drei schlesischen Entbindungsanstalten,

über die die Provinz nach einer amtlichen Statistik vom Jahre 1909 verfügte, hatten 180 Betten eingerichtet, und gewährten 2701 Mütter Aufnahme. Ingegensatz der 180.000 jährlichen Geburten in Schlesien haben diese wenigen Anstalten also nicht die geringste Bedeutung. Und doch ist der Gedanke, solche Anstalten in größerer Zahl einzurichten, bei dem Fortschreiten der Wissenschaft und den recht oft schlechten Wohnungs- und Erwerbsverhältnissen ein durchaus notwendiger. Nimmt dazu noch das Gebarmutenwesen, das in vielen Teilen des Reiches auf einer bedauerlich niedrigen Stufe steht, so gewinnt der Gedanke noch an Kraft. Im Rheinland, das nur zwei Fünftel Einwohner mehr hat als Schlesien, hat man diesen Verhältnissen weit mehr Rechnung getragen, denn auch hier das Vorhandensein immer noch weit hinter dem Bedarf zurückbleibt. Es gab dort fünfzehn Anstalten mit 582 Betten und 7598 verpflegten Müttern. Wie schwierig die Verhältnisse für Schlesien liegen, geht auch daraus hervor, daß auf 2564 in den Anstalten Geborenen 171 Fehlgeburten kamen, dagegen im Rheinland auf die dreimal soviel Geburten nur 117 Fehlgeburten.

Waldburg, 28. März. Zur politischen Meinung des Ausschusses berichtet die "Wegwacht", daß auch vom Landesgericht Schweidnitz die Haftentlassung unserer Genossen wegen Kollisionsgefahr abgelehnt worden ist. Eine Beschwerde an die höhere Instanz ist bereits eingeleitet worden. Mittwoch sind alle drei Genossen nach Schweidnitz überführt worden. Ihr persönliches Befinden ist, soweit es sich um die Genossen Hoffmann und Weichert handelt, gut, nur Genosse Dierroth ist immer noch leidend.

Schweidnitz, 28. März. Selbstmord oder Unfall? Ein aufregender Vorfall spielte sich Mittwoch vormittag am ehemaligen Ausstellungsgelände ab. Passanten sahen plötzlich einen bejahrten Mann in dem dortigen tiefen, Gombelsteich im Wasser treiben und die sofort unternommenen Rettungsversuche waren infolge von Erfolg, als der Entlassene noch lebend ans Ufer gebracht werden konnte. Er verlor aber unter den Händen seiner Retter. Die Polizei veranlaßte den Toten als den in der Schlagzeile Orgelfabrik beschuldigt gewesenen 63-jährigen Arbeiter Reiprich. Ob ein Unfall vorliegt, ist nicht festgestellt, es hat vielmehr den Anschein, als ob Reiprich Selbstmord begangen hat.

Waldberg, 28. März. Cohen-Berlin. Am Dienstag abend verübte die 17-jährige Tochter des Landwirts S. von hier Selbstmord durch Ertrinken. Die Leiche wurde Mittwoch früh bei Walden in Hober gefunden. Das Mädchen hat die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen, wovon sich besonders in der letzten Zeit deutliche Anzeichen bemerkbar gemacht hatten.

Genossen, seht die Landtagswählerlisten ein,

die Sonnabend, Sonntag und Montag im Feuerwehr-Turnsaal, Zwingerstraße 14, ausliegen. Die Auslegungszeit ist Sonnabend und Montag von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. März.

Die dritte Eröffnungsfeier des Gewerkschaftshauses

beginnt morgen Sonnabend abends 8 1/2 Uhr und weist das selbe umfangreiche und schöne Programm auf als seine Vorgänger. Festredner ist Genosse Felix Philipp, in den Besängen teilen sich der Frauenschor „Großhimm“ und der 1. Unterebezirk des Arbeiter-Sängerbundes, den Prolog spricht wieder Fräulein Salta. Es bietet sich allen gewerkschaftlich oder politisch organisierten Genossen noch einmal die Gelegenheit zu einigen fröhlichen Stunden; an die offizielle Feier soll sich diesmal ein kleines Kränzchen schließen. Da die Eintrittskarte nur 10 Pfennig kostet und solche am Eingang noch zu haben sind, darf die Lokalkommission wohl auf einen starken Besuch rechnen.

Festschriften

Zur Eröffnung des Gewerkschaftshauses sind noch im Parteisekretariat, in der Expedition der „Volkswacht“ und im Gewerkschaftshaus zum Preise von 20 Pfg. zu haben. Die Schrift bildet ein schönes Gedenkblatt aus den Kämpfen der Breslauer Arbeiterbewegung und ist jedem Genossen und Gewerkschaftler aufs Beste zu empfehlen.

Die Bibliothek

des sozialdemokratischen Vereins Breslau

Am Donnerstag abend unter lebhafter Beteiligung wieder eröffnet worden. Wir machen die Leser auf die Anzeige in der heutigen Nummer besonders aufmerksam. Der Betrieb nimmt jetzt wieder Montag und Donnerstag den üblichen Verlauf; jedoch sind außerdem zwei Extraausgaben am Freitag, den 28. März, von 6 1/2 bis 9 Uhr abends und Sonntag, den 30. März, von 10 bis 1 Uhr vormittags angelehrt. Vom kommenden Montag an werden wieder fällige Strafgebühren erhoben. Die Freitag und Sonntag zurückgelieferten Bücher bleiben davon noch frei.

Billiger Zucker.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Die Entwicklung der Zuckerpreise stellt in dieser Zeit der fortwährenden allgemeinen Duerung eine wohlthuende Ausnahme von der übrigen Preisgestaltung dar. Die gute Rübenernte hat die Großhandelspreise wieder auf eine für den Konsum sehr befriedigende Höhe gebracht. Im Februar war Rohzucker im Großhandel durchschnittlich um 40 Prozent billiger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Entwicklung der Zuckerpreise in den letzten Jahren war wenig einheitlich; im Februar der Jahre 1907 bis 1912 wurde in Braunschweig und Stettin der Doppelpentener Rohzucker in Markt bezahlt, wie folgt:

| | | | | | | |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Februar 1907 | 1908 | 1909 | 1910 | 1911 | 1912 | 1913 |
| Braunschweig | 17,35 | 19,58 | 19,60 | 26,55 | 18,16 | 32,15 |
| Stettin | 18,00 | 19,95 | 20,25 | 26,50 | 19,00 | 32,00 |

Entsprechend sind natürlich auch die Preise für Raffinade und Melasse gestiegen. Raffinade wurde im Februar 1913 am Markt zu Magdeburg mit 29,88 Mark bezahlt gegen 64,58 Mark im Februar 1912. Der Preis für den Doppelpentener Melasse war in der gleichen Zeit von 8,16 Mark auf 5,32 Mark zurückgegangen.

Aus aller Welt.

Einsturz eines Theaters.

In St. d'Analy in Frankreich kürzte ein Theater ein. 600 Personen besaßen sich auf den Tribünen, über 300 wurden verletzt. Eine große Anzahl mußte in das Hospital gebracht werden.

Die Unwetterkatastrophe in Nord-Amerika.

Die Situation in dem überfluteten Dayton ist, nach einem Telegramm des „Berl. Tgbl.“, katastrophal geworden. Aus den geborstenen Gasröhren strömt das Gas heraus und ist in Brand geraten. Dadurch sind zahllose Häuser verbrannt, und die armen Einwohner, die sich auf die Dächer gelehrt hatten, sind rettungslos verloren. Nur wenigen gelang es, von Dach zu Dach zu springen. Andere stürzten sich aus Verzweiflung in die Flüsse. Zum Glück prallt ein stürmender Regen nieder, der den Flammen vielleicht bald Einhalt gebieten wird. Nach den letzten Meldungen hat die Katastrophe bis jetzt

3252 Todesopfer

gefordert. Der wirkliche Umfang des unermesslichen Schadens ist vorläufig gar nicht zu ermitteln, da überall wildes Chaos herrscht und Bahn- und Telegraphenverkehr eingestellt sind. Die Nachrichten aus Dayton stammen aus der Telephonzentrale des Nachbarortes Phoneton. Der Materialschaden wird weit über hundert Millionen Dollars geschätzt. Eine halbe Million Menschen ist obdachlos. Soeben trifft die bisher noch unbestätigte Nachricht ein, daß auch die Stadt Piqua in Ohio in Flammen steht, und daß auch mehrere andere Städte in Ohio in Gefahr schweben. Die Kirchen und Schulen von Dayton beherbergen Hunderte von Kindern, obgleich ihnen der unmittelbare Einsturz droht. Überall spielen sich unsagbare Schreckensszenen ab. So wurden in einer Kirche im Weisfeld einer dichtgedrängten Menge drei Kinder geboren. Eine andere Frau schenkte einem Kind im Rettungsboot das Leben. Die National Gasfitter-Gesellschaft in Dayton fabriziert jetzt ausschließlich Särge und Boote. In Cincinnati hat man 500 Särge bestellt. Am Mittwoch abend erreichte das Feuer in Dayton das Beckische Hotel, wo 250 Menschen unter dem Schutz der Decken schliefen. Die Leute umgaben sich, weiß man noch nicht. Als der Brand seinen Höhepunkt erreichte, erschoss ein Mann seine Frau und seine drei

Wo liegen die Landtagswählerlisten aus?

Die amtliche Wählerliste kann im Feuerwehr-Turnsaal, Zwingerstraße 14 eingesehen werden und zwar Sonnabend und Montag von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Um den Wählern das Einsehen der Liste zu erleichtern, legt auch das sozialdemokratische Wahlkomitee seine Abschrift der amtlichen Wählerliste aus; hier ist das Listenlokal der „Goldene Schwan“, Kupferschmiedestraße 22; Auslegungstunden Sonnabend und Montag von 9 bis 2 Uhr und 4 bis 8 Uhr, Sonntag von 10 bis 2 Uhr.

In früheren Jahren hat das sozialdemokratische Wahlkomitee Formulare zum gemeinschaftlichen Einsehen der Wählerliste ausgeben, die namentlich von den Arbeitern großer Werkstätten und Fabriken sehr benutzt worden sind. Diesmal werden solche Formulare nicht ausgegeben. Es muß also jeder Wähler selbst in eines der Listenlokale gehen und sich davon überzeugen, ob er eingetragen ist. Wer nicht in der Liste steht oder steht, daß sein Vor- oder Zuname oder Beruf falsch verzeichnet ist, der muß sofort erklären, daß er einen Einspruch und beantragt, in die Wählerliste richtig aufgenommen zu werden.

Für alle Fälle ist es gut, zum Einsehen der Wählerliste die Steuerkarte mitzunehmen; wer keine hat, stelle sich die Invalidentaxe, den Militärpass, die Geburtsurkunde oder ähnliche amtliche Ausweise ein. Es ist ferner beim Einsehen die Wohnung anzugeben, die der Wähler im März 1913 gehabt hat.

Auf in den Wahlkampf!

Die Sozialdemokratie eröffnet in Breslau den Landtagswahlkampf mit einer großen Wähler-Versammlung am Montag abend im Gewerkschaftshaus. Sprechen wird der Landtags-Abgeordnete Genosse Ströbel aus Berlin.

Parteisgenossen, rüttelt die Säulen auf und weist sie auf diese überaus wichtige Versammlung hin.

• **Vom Substanzgelderfonds.** Die „Bresl. Btg.“ meldet: Der Finanz- und der Grundeigentums-Ausschuß der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung beschloffen in ihrer gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung, den Substanzgelderfonds mit drei Millionen Mark zu dotieren. — Die Beratung über diesen Gegenstand zog sich so sehr in die Länge, daß eine mit der Tagesordnung, „Einrichtung des Giroverkehrs“ gleichfalls für gestern anberaumte Sitzung des Wahl- und Verfassungskomitees auf einen anderen Zeitpunkt verlagert werden mußte.

• **Jahrhundertfeier.** Sonntag, den 30. März, ist eine Fehrdung für Dauerkarteninhaber durch das Ausstellungsgelände. Die Fehrdung nimmt um 11 Uhr am Eingang zum Ausstellungsgelände, Grünecker Weg, ihren Anfang. Die Teilnehmer werden von der Leitung wiederholt dringend ermahnt, sich nicht von den Hauptgruppen abzulassen, sondern bei der gemeinsamen Führung zu verbleiben. Ferner wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Unebenheiten des Geländes das Mitbringen von Kindern nicht ratsam ist.

• **Die Weidenhofer Gartenanlagen** will der Magistrat den Breslauer Spaziergängern dadurch weiter erschließen, daß der bekannte schöne Weg am Mühlgraben bis zur Eingangsstraße verlängert und dann zum großen Umgangsweg zurückgeführt wird. Die Kosten betragen etwa 450 Mk.

Kinder, die sich auf das Dach ihres brennenden Wohnhauses gekümmert hatten. Die Zahl der Straßenräuber und Plünderer hat sich inzwischen so gemehrt, daß die Stadtverwaltung das Kriegsgesetz erklärte. 65.000 Bewohner sind in ihren Häusern gefangen und haben keinen Ausweg, da nicht genügend Posten vorhanden sind und die Strömung überaus reichend ist. Sie stehen die Vorrichtungen an, ihnen Brot und Trinkwasser zu verschaffen. Namentlich die Frauen und Kinder leiden entsetzlich. In allen Teilen des Landes hat die Hilfsaktion energisch eingesetzt. Soeben verläßt ein Problemzug New York und hat die Dostung, bis auf vierzig Meilen an Dayton heranzukommen und dann die Lebensmittel mit Hilfe von Rotkreuzboten nach Dayton zu bringen. Entlang dem Ohiofluß sind unterhalb Dayton ungezählte Tote aufgefischt worden. Das Wetterbureau sagt für den überfluteten Distrikt starken Frost an, der vielleicht Rettung bringen könnte.

Die Stadt Kansasville in Ohio ist von der Außenwelt abge isoliert, ebenso die Stadt Marietta. Ferner steht fast der ganze Staat Indiana vollständig unter Wasser, da die Flüsse Wabash, White und Whitewater über die Ufer getreten sind. Die drei Ortschaften Peimora, Cedar Grove und Trenton sind vollständig vernichtet, um in der Umgebung sind alle Brücken und Bahnanlagen zerstört. Die Stadt Ohama begrub gestern 52 Todesopfer des Tornados. Trotz des stürmenden Neoons eilten Hunderte von Angehörigen herbei, um nach den Toten zu suchen.

Das Kriegsdepartement in Washington hat beschlossen, in das Ueberflutungsgebiet eine Million Nationalprobiant und 50.000 Brote sowie die nötigen Medikamente zu senden. Auch Präsident Wilson ist für die Hilfsaktion tätig und warnte die Regierungen vor drohenden Typhusepidemien. Das rote Kreuz erweist sich ebenfalls an der nationalen Hilfsaktion und entsendet Pflegerinnen und Verbandstoffe in das Ueberflutungsgebiet. Donnerstag mittag traf alle Dayton die Nachricht ein, daß mehrere Hotels und Kirchen eingestürzt sind.

In Dayton dauert die strenge Kälte an. Der Schneesturm erhöht die Schrecken der Ueberflutung. Hochauflodernde Flammen hüllten fast den gesamten unteren Stadteil ein. In der Geschäftsgegend sind mehrere Straßen einwüstert.

Ein Bild aus der besseren Gesellschaft.

In Berlin begann am Donnerstag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I ein Falschspieler-Prozess, der interessante Einblicke auf das Treiben jener Gesellschaft wirft, die sich immer als

Die nächste Volksvorstellung

für den Bildungsausschuß findet am Sonntag, den 6. April nachmittags 8 1/2 Uhr, im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt das soziale Drama

„Die Ehre“ von G. Sudermann.

Die Ausgabe der Billeis erfolgt am Montag Abend vor der Ströbel-Versammlung im Restaurationslokal des Gewerkschaftshauses. Um 7 Uhr Auslosung, um 8 Uhr Billeiausgabe.

Die Parade der Blauen.

Die Herr Grüner am Donnerstag Abend im „König von Ungarn“ abhielt, war gerade nicht besonders erhebelnd für patriotische Herzen. Kaum zweihundert Mann waren erschienen. Und wie müde diese Armen die patriotischen Bürger Breslaus benedeten haben, die sich, vielleicht in einer richtigen Vorahnung, die Neben des Abends schenken.

Herr Professor Troeger, der wissenschaftlich-historische Redner des Abends, scheint etwas stark mit der Wirklichkeit seiner Sätze gerechnet zu haben. Jedenfalls war die Behauptung, die Sozialdemokraten seien entsetzliche Gegner eines Volksheroes, noch lange nicht die bedenklichste Weisheit des Herrn Professors. Im übrigen schwelgte er in patriotischen Phrasen und Zitaten, jammerte ein wenig über die schwere Zeit und schloß mit der Versicherung, daß die neuen Steuerlasten freudig getragen werden. Der leberne Vortrag war mehr geeignet, einzuschläfern als zu begeistern, und die Zuschauer klatschten wahrscheinlich nur darum Beifall, weil der Redner endlich schwie.

Dann kam die zweite Nummer zum Wort; nach dem leuchtigen Alter die hoffnungsvolle Jugend. Herr Dr. Pitzschle scheint in seinen Reden jungen Politikern heranzuziehen, die er dann gelegentlich dem verehrten Publikum in Freiheit vorführt. Diesmal präsentierte er uns ein recht vielversprechendes jungen Mann, den Herrn Redakteur Straß. Der Mann leuchtete schlagend, wie herzlich wenig Geist zur Herstellung einer konserbativen Zeitung nötig ist. Die hohen Militärkosten, meinte er, sind immer noch geringer als die Kosten eines unglücklichen Krieges. Die Sozialdemokraten haben einfach nichts mitzureden. Sie stellen doch keine Soldaten, sondern nur der Militärstand. Die Gegner liegen, wenn sie behaupten, wir seien nicht opferwillig. Schon hat ein Kriegerverein in Oberhesseln dem Reichstanzler 30 Mark Sammelgelder für Ausleihungszwecke zur Verfügung gestellt. Dann las er eine Reihe Zeitungsausschnitte vor, die allerhand bewiesen sollten, und schloß zur Erleichterung der Anwesenden mit einer schwungvollen Rede.

Aber noch hatte uns Herr Pitzschle nicht genug gequält. Er schloß, der Redebegierige, erhob sich, um die Masse zu begeistern und seinen Lehrlingen zu zeigen, wie man es richtig macht; beides war bitter nötig. Leider war alle Mühe des Redners vergebens. Sein nächster Schüler sprach gar viel von Massenarbeit und Urganamentum. Seinem Lehrlingen nach schien er aber nicht gerade von Hermann und Luise abgustammen. Auch seine Rede hatte versucht wenig Ähnlichkeit mit dem Schlachtensprache eines teutschen Varden.

Je mehr die Zeit vorrückte, desto tiefer sank die Stimmung im Saal. Ueberall gelangweilte und enttäuschte Gesichter, die sich nur dann etwas belebten, wenn einer der Redner einen abnormen Witz über die Sozialdemokratie rief. Strohfeuer, das bald wieder verlöschte. Umweil des Vorhanges über der sah der schwarze Blockbrot Herrschel. Mit der höchsten Geduld ließ er den nichtsagenden Wortschwall über sich ergehen. Auch die bedenklichsten Schmitzer aultierte er mit lebenswürdiger Milde, mit süßlichem Lächeln. — Solche Freundschafft.

die Elite der Nation bezeichnet. Angeklagt ist der Kaufmann Rudolf Stallmann, der als „Baron Korff-König“ der bekannteste aller Vertreter der internationalen Spielwelt geworden ist und dessen Name bereits in verschiedenen in den letzten Jahren in Berlin verhandelten Spielerprozessen immer und immer wieder zur Erwähnung gelangte. Mit ihm zugleich stehen der Leutnant a. D. Edmund Niemela und der Kaufmann Benno Cramer auf der Anklagebank. Stallmann und Niemela sind des Betruges und Cramer der versuchten Erpressung angeklagt.

Gleich am ersten Verhandlungstag wurden zur Illustration der Umgebung, in der sich die Angeklagten bewegt haben, eine Reihe von Fällen erörtert, die nicht mit zur Anlage stehen. Zunächst ist dies der Fall Runtermann, der in der Bar des Berliner Esplanade-Hotels spielt. Hieran sind die Angeklagten Stallmann und Niemela beteiligt, sowie der vor Jahresfrist abgeurteilte Falschspieler Bujes. Dem Runtermann sind durch die Angeklagten 5000 Mark abgenommen worden. Sie bestritten mit aller Entschiedenheit, falsch gespielt zu haben, während ihre Verteidiger die Glaubwürdigkeit des Runtermann zu erschüttern versuchten. Festgestellt wird, daß Runtermann nicht aufzufinden ist und von einem Homosexuellen nach Kanada geschafft worden sein soll. Der nächste Fall spielt in Wiesbaden und betrifft den Gambler Kiepert, dem nach einem 12-tägigen Spiel 17.000 Mark (!) abgenommen wurden. Auch hier wehren sich Stallmann und Niemela entschieden gegen den Vorwurf des Falschspiels. Stallmann bestritt überhaupt, als gewerksmäßiger Glücksspieler angesehen werden zu können. Er will nur Passionspieler sein, allerdings leidenschaftlicher Passionspieler, der sich jedem Gegner gewachsen fühle. Nur infolge seines überlegenen Spiels gewinne er, nicht durch Betrügereien. Der Angeklagte Niemela beruft sich zu seiner Verteidigung auf das Zeugnis seiner Regimentskommandeure, die sämtlich für ihn eintreten müßten. — Staatsanwalt: Sie denken nicht daran. Wenn Sie mir damit kommen, dann werde ich Sie umwerfen. Ihre Regimentskommandeure kosten Sie mit Silberwillen von sich, und es ist höchst bedauerlich, daß die deutsche Armee überhaupt einen solchen Offizier in ihren Reihen gehabt hat. — Der nächste Illustrationsfall betrifft einen Herrn v. Werber, der sich in Begleitung eines Fräulein v. Kebern in St. Moritz befand, wo Niemela und Bujes mit ihnen zusammentrafen. Die ganze Gesellschaft ist dann nach Chiassona gegangen, wo man ein Spiel entrierte. Niemela gewann dabei 8400 Franken, was aber von der ganzen Sache nichts mehr wissen, weil er es dem Lage total betrunken war. Niemela: Wir kamen morgens früh in Chiassona an, Bujes ließ sich zuerst die Karte aufstellen, um zu beten und um zwei Karten zu ziehen. Bujes ist nämlich ungeheuer stumm (schweigt). — West: Er hat also wohl schon vorher um Vergabung seiner Karten

Montag abend Landtagswähler-Versammlung.

Redner: Abgeordneter Ströbel-Berlin.

Schüler sind glaubwürdige Zeugen.

Im vergangenen Jahre wandelte eine Gesellschaft das ehemalige Kassenhaus in einen modernen Kiosk, „Ebenbeiter“ um und betraute mit deren Leitung den Direktor W. Anfangs ging alles glatt und der Leiter des Unternehmens hatte mit der Polizei wegen der Kontrolle nicht das geringste zu tun. Das änderte sich im Anfang Oktober v. J. als mit der Revision des Kiosks der Kriminalschaffmann Wenzel betraut wurde. Der Leiter bekam wegen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften ein Strafmandat über das andere. Hiergegen legte er Berufung ein, weil er sich zu unrecht bestraft fühlte. In den gerichtlichen Verhandlungen wurde er aber immer auf Grund der eideschwurigen Zeugenaussage des Schaffmanns Wenzel zu Geldstrafe verurteilt. In einem der Prozesse stand die Aussage des Wenzel im Mittelpunkt der anderen Zeugen so im Widerspruch, daß sich der Verteidiger veranlaßt sah, durch seinen Verteidiger, Justizrat Schreiber, gegen den Schaffmann Wenzel ein Meinungsverschiedenes einbringen zu lassen. Dieses Verfahren schied sich gegenwärtig noch. Trotzdem nahmen die Verhandlungen gegen den Direktor weiter ihren Fortgang, und nach immer teilt Wenzel als einziger Belastungszeuge gegen ihn mit seinen eideschwurigen Angaben auf. Vor kurzer Zeit behauptete Wenzel unter seinem Eide vor dem hiesigen Schöffengericht, er habe an einem bestimmten Sonntag, entgegen den Polizeibestimmungen, Kinder im Theatersaal gesehen. Diese Angaben wurden jedoch von der früheren Kassiererin und einigen anderen Angestellten widerlegt. Trotzdem wurde der Angeklagte verurteilt. Am Montag stand der Direktor wegen Verleumdung des Wenzel vor dem hiesigen Schöffengericht. Am 10. November vorigen Jahres war Wenzel wieder zur Kontrolle in das Kino gekommen und da angeblich ein Film gezeigt wurde, der erst am Abend hätte zur Aufführung kommen dürfen, verlangte der Schaffmann von der Kassiererin den polizeilich genehmigten Spielplan. Er sah von dem jungen Mädchen mitbestimmten worden zu sein, denn diese händigte ihm einige gedruckte Programme aus. Bei dieser Gelegenheit soll der Schaffmann die gedruckten Briefe mit einer verletzenden Redensart zurückgewiesen haben, die er aber jetzt unter seinem Eide einschreiben in Absicht stellt. Der Direktor, der den Schaffmann bereits gesehen hatte, verhandelte seinen Partier, daß dieser die Unterredung mit anhören möge, damit ihm hinterher nicht wieder ein Eide gelehrt werden kann. Der Partier sollte dieser Anweisung und stellte sich an die Kontur, die der Direktor mit Absicht offen gelassen hatte. Der Schaffmann behauptete nun bei seinem Fortgehen, von dem Direktor beleidigt worden zu sein. Eine zweite Verleumdung wurde in einem Briefe des Direktors gefunden, den er an den Polizeipräsidenten gerichtet hat. Zur Verhandlung kam die Angeklagte den früheren Partier des Kiosks mitgebracht. Dieser bekundete auf das Bestimmteste unter seinem Eide, daß er die von dem Schaffmann erwähnte Verleumdung durch den Direktor nicht gehört habe, obwohl er den Schaffmann an dem fraglichen Tage, so lange er im Kino war, nicht aus den Augen gelassen hätte. Da der Beamte in der Verhandlung schon die Angabe der Kassiererin in Abrede gestellt hatte, beantragte der Verteidiger des Angeklagten, diese als Zeugin zu laden, weil, wenn auch diese Angabe sich bestätigen sollte, die Aussage des Schaffmanns Wenzel kaum noch als glaubwürdig angesehen werden könne. Das Gericht kam zur Entscheidung, daß selbst die Bestätigung dieser Angabe keinen Einfluß auf die Glaubwürdigkeit des Beamten bei der jetzt zur Anklage stehenden Sache haben würde. Auch ein zweiter Antrag des Verteidigers, die Verhandlung solange auszusetzen, bis das Material über die Angelegenheit gegen den Schaffmann erledigt sei, wurde vom Gericht abgelehnt. Der Angeklagte erhielt trotzdem wegen Verleumdung in drei Fällen eine Geldstrafe von 50 Mark.

Die Angelegenheit wird natürlich auch die höheren Instanzen beschäftigen.

Der Palettdieb im Zirkus.

Ein stellungslöser Dieb war bei den Jubiläumsspielen im Zirkus als Statist beschäftigt. Für jeden Abend erhielt er 50 Pfennig, womit ihm in seiner Notlage allerdings wenig geholfen war. Eines Abends schlich sich der Dieb während der Vorstellung unbemerkt in den Garderobenraum und nahm dort vom Nagel einen Paletot, der ihm nicht gehörte. Der Ueberzieher war Eigentum eines anderen Statisten, eines Maler-

gehilfen. Ohne die Auszahlung seiner 50 Pfennig abzuwarten, ging der Dieb heimlich davon. Er wurde aber schon nach wenigen Tagen als der Dieb ermittelt und angeklagt. Zu seiner Entschuldigung führte der junge Mann am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht seine damalige Notlage an. „Was haben Sie denn mit dem Ueberzieher gemacht?“ fragte der Vorsitzende, worauf der Angeklagte erwiderte, er habe in selbst tragen wollen. Der Vorsitzende bemerkte, daß ein Mensch, der ein Kleidungsstück aus Not entwendet, es im Besonderen oder beim Händler sofort „verkauft“, nicht aber selbst damit Staat macht. Aus diesem Grunde nahm das Gericht auch nicht Not an dem Diebstahl nach § 242 R.-Str.-G., der nur Gefängnisstrafe zuzieht. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis, doch soll der junge Mann wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit zur bedingten Strafaussetzung mit der Aussicht auf spätere Begnadigung empfohlen werden.

Die **Janungsbank** in Breslau, der 1812 1730 Mitglieder angehörten gegen 1875 im Jahre 1911, hatte einen Gesamtumsatz von 88 Millionen Mark; im Jahre 1911 waren es 27 Millionen. Nach Abschreibungen von 68 098 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 87 255 Mark, sodaß eine Dividende von 6 Prozent verteilt werden kann.

Todessturz eines Kindes. Mittwoch mittag stürzte ein zehnjähriges Mädchen, die Tochter eines Photographen von der Trinitatisstraße, vom Dach eines Hauses an der Magdalenenkirche, wo sich das Atelier seines Vaters befindet, vier Stock tief in den Hof hinab, wo es bewußtlos liegen blieb. Der Vater brachte die Verunglückte ins Krankenhaus der Elisabethinerinnen, wo das Mädchen jedoch bald an den Folgen des erlittenen schweren Schädelbruches gestorben ist.

Noch immer nicht ermittelt. Die Mutter des am 5. Februar an der Polenerstraße als Leiche aufgefundenen Kindes konnte trotz eifrigster Nachforschungen der Kriminalpolizei noch immer nicht ermittelt werden. Jene Angelegenheit, die zur Ermittlung der Mutter führen könnten, werden mündlich oder schriftlich an das Zimmer 47 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Vergiftet. Am Mittwoch wurde eine auf der Schulgasse wohnende Schneiderin in ihrem Bett bewußtlos aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte Vergiftung fest. Auf dem Tische fanden mehrere Flaschen mit verschiedenen Mitteln.

Selle im Werte von 2000 Mark sind am 22. März von einem Wagen auf der Dichtungsstraße gestohlen worden.

Meßsindstahl. Aus einem Hause auf der Hagenzollerstraße sind 47 Meßsindstangen losgelöst und gestohlen worden, die zum Verfertigen eines Säblers dienten.

Schmuckstehlen. In einer der letzten Nächte ist der Schmuckkasten eines Uhrmachers auf der Scheitingerstraße gewaltsam geöffnet worden. Der Dieb hat daraus drei silberne Armbänder, einen silbernen durchbrochenen Anhänger, sechs silberne Kettenringe und eine silberne lange Damenpangerröhre gestohlen.

Gestohlen wurden aus einem Hause auf der Kanistraße fünf elektrische Glöden.

Vereine und Versammlungen.

Das **Partei-Sekretariat Breslau-Stadt** befindet sich nun heute an im neuen Generalkonferenzhaus, zweiter Stock, Zimmer 36 und 37, Telefon 5552.

Die **Funktionär-Versammlung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“**, die für Montag, den 31. März, festgesetzt war, wird mit Rücksicht auf die Landtagswähler-Versammlung am gleichen Tage nicht abgehalten.

Beethoven-Konzert. Die Sängervereinigung „Mamenlos“ veranstaltet Sonntag, den 30. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Generalkonferenzhaus ein Beethoven-Konzert. (Siehe Infertal.)

Der **Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“** (Ortsgruppe Breslau) gibt heute im Infertalteil seine Ausfahrten für April und die Abfahrtszeiten für die Fingstour zur Beschäftigung der Teilnehmer bei Mauer bekannt. Radsportler und Radsportlerinnen, die dem Bunde „Solidarität“, der Zentralorganisation aller Arbeiter-Radsportler noch nicht angehören, dürfen als Gäste an den Ausfahrten teilnehmen. Die Ortsverwaltung.

Gumboldverein für Volksbildung. Als Vorstellung für Minderbemittelte wird Sonnabend, den 5. April,

abends 7 1/2 Uhr im Thalia-Theater Schönhan's Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ aufgeführt. Anmeldungen Unbemittelter auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich — an Herrn Bernhard VII. Sabowastraße 60, hochpartierre, zu richten, bei dem Freitag, den 4. April, vormittags 10—11 Uhr (nur zu dieser Zeit) die zugestellten Karten auszugeben werden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

Ein **Beethoven-Konzert** unter Mitwirkung hervorragender Solisten veranstaltet am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr im großen Saal des Generalkonferenzhauses der in Arbeiterkreise bestens bekannte Sängervereinigung „Mamenlos“. Die Vortragssfolge weist nur Kompositionen von Beethoven auf. Mitwirkende sind Herr Hugo Markt, Herr Alice Schwarz, Herr Alfred Berger. Die Sängervereinigung „Mamenlos“ bürgt dafür, daß den Besuchern etwas Gutes geboten wird. Ueber Eintrittspreise informiert das Infertal in heutiger Nummer.

In den **Kammertheatrischen** (Schweidnitzerstraße) verlangt von Sonnabend ab ein neuer Film zur Aufführung, in der die große französische Tragödin Sarah Bernhardt die Hauptrolle spielt. Es wird mitgeteilt, daß für die Aufnahme an die Sarah Bernhardt'sche Truppe 300 000 Mk. gezahlt wurden. Das Aufführungsrecht wurde nach England für 60 000 Mk., nach den Vereinigten Staaten für 100 000 Mk. verkauft.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Ungültigkeit einer Gemeindevorstandswahl.

Die Ortschaften Rathen und Klein-Heidau im Kreis Neumarkt bilden eine Gemeinde. Im März vorigen Jahres fanden in der Gemeinde die Gemeindevorstandswahlen statt. Die dritte Abteilung wählte in Rathen am Vormittag, die erste und zweite Abteilung am Nachmittag in Heidau. Der Zimmermann Ruppelt beantragte die Wahl der ersten und zweiten Klasse auf Grund des § 59 der Landgemeinde-Ordnung, danach diese die Wahl nicht zeitlich und örtlich getrennt werden. Die Gemeindevorstandswahl sowohl wie der Kreisentscheid wies die Beschwerde Ruppelts zurück und erklärte die Wahl für gültig.

Ruppelt streifte Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. Im ersten Termine vor dem Bezirksauschuss wurde die Entscheidung vertagt, es sollte eine Auskunft vom Landrat eingeholt werden. In der Sitzung vom 27. d. M. wurde die Sache zum zweiten Male verhandelt. Der infanterische Parteilieferer Erowig, der den Kläger im ersten Termin vertreten hatte, konnte im zweiten nicht erscheinen. Der Streit nahm einen überraschenden Verlauf. Der Landrat beziehungsweise Kreisentscheid hatte einen Beschluß gefaßt, daß Rathen und Klein-Heidau getrennt zu wählen haben, 5 Vertreter der dritten Abteilung in Rathen, 4 der ersten und zweiten für Heidau. Es mußten auch gesonderte Wählerlisten geführt werden. Die Anordnung kam der Gemeindevorstand nach. Der Landrat suchte den Beschluß in seiner sehr ausführlichen Auskunft zu rechtfertigen indem er angab, daß Rathen einen reinen landwirtschaftlichen, Heidau dagegen einen mehr handelsgewerblichen Charakter trage. Die Wahl sei nach seiner Ansicht gültig, denn sie sei ordnungsgemäß vollzogen worden, sie kollidiere nicht mit der Landgemeinde-Ordnung. Uebrigens sei der Zimmermann Ruppelt zur Klage garnicht legitimiert, er sei Wähler der dritten Klasse zu protestieren. Die Eingeladenen, Restaurateur Josef Müller und Gärtnerbesitzer Laß in Klein-Heidau glaubten sich schon in Sicherheit, daß der Bezirksauschuss die Entscheidung des Kreisentscheides bestätigen werde. Sie hatten sich aber getäuscht. Der Bezirksauschuss erklärte den Beschluß des Landrats bezw. Bezirksauschusses für ungültig, da er dem Besetze widerspreche, folglich sei die ganze Wahl, also auch der dritte Abteilung, ungültig. Wäre der Beschluß nicht erfolgt, so würde die Wahl auf einer ganz anderen Grundlage vollzogen werden.

Neufürch. Die Wahlliste n. Unsere Notiz unter die er Aussicht ist, wie die Genossen von Neufürch sicher schon selbst gemerkt haben, irrthümlich in den Landrevis geraten. Es handelt sich um einen Breslauer Lokalbericht, und die angegebenen Termine gelten nur für Breslauer Wähler.

Schon wieder ein Unglück auf der Dortmund Union. Auf dem Eisenwert Dortmund Union wurden drei Arbeiter durch auströmende Ergmassen schwer verletzt. Es ist in wenigen Tagen der dritte derartige Unfall auf dem Unionwerk.

Gibt es in Dortmund keine Gewerbe-Inspektion? Unmöglich kann in einem Betriebe, in dem alle Vorsichtsmaßregeln beachtet und ein vernünftiges Arbeitstempo herrscht, eine derartige Häufung von Unfällen vorkommen.

Sternidel. Am Donnerstag mittag wurde in Frankfurt a. O. mit der gerichtlichen Vernehmung der Zeugen aus Schießen, von denen 23 geladen sind, begonnen. Es handelt sich lediglich um die beiden Morde des Schuhhändlers „Winkler“, der im Herbst 1908 den Koffler Knötig in Petersgrund ermordete. In mehreren Stellungen im Oberberg machte Sternidel Aussagen darüber, daß er früher als Schuhhändler gegangen sei. Dadurch wurde der Verdacht auf ihn gelenkt. Eine Anzahl Zeugen, denen eine neue Aufnahme Sternidels mit bei dem Worbrenner gefundenen kreuzförmigen Schlapphute und Regenmantel vorgelegt wurde, glaubten mit Bestimmtheit, jenen Schuhhändler wiederzuerkennen. Die Gegenüberstellung wird wahrscheinlich bis in die späten Abendstunden dauern und zweifellos die gewöhnliche Aufmerksamkeit bringen. Die von anderer Seite gebrachte Meinung, wonach Sternidel einen Mord in Mainz begangen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Sternidel, der überhaupt zu feineren neuen Geständnissen zu bewegen ist, hat wieder geäußert, noch kommt er für den Mord an dem Mainzer Dienstmädchen in Frage.

Die **Mordgehandlung Sternidels.** Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, festgestellt, daß das Geständnis Sternidels vor dem hiesigen Untersuchungsrichter, wonach er in Mainz vor Jahren ein Dienstmädchen ermordete, auf Wahrheit beruht. Sternidel kam seinerzeit nach Mainz und vermietete sich in einem Spezialewarengeschäft als Hausdiener. Er war dort sehr fleißig und sein Prinzipal hatte nicht den geringsten Anlaß, über ihn zu klagen. Bei seinen Vorkäufen kam Sternidel auch in das Haus einer hochbetagten Kaufmannswitwe, um dort gerade er das Dienstmädchen kennen. Bald darauf verließ Sternidel seine Stellung in Mainz und vermittelte sich an einen Dienstmädchen in Kasselheim. Zwei Tage darauf — es war am einen Sonntag — legte er nach Mainz zurück. Dort wartete er vor dem geschlossenen Hause der Witwe auf die Rückkehr des Dienstmädchens, das sich zum Morgengottesdienst in die Kirche

geben hatte. Als das Mädchen die Tür aufschloß, wollte Sternidel nach ihr in das Haus eindringen, offenbar, um die Wohnung auszurauben. Das Mädchen leistete ihm aber Widerstand. Da zog Sternidel ein Messer und tötete das Dienstmädchen durch einen Stich in die Brust. Durch die Erschießung der Ueberfallenen wurde auch die Witwe auf den Weggang aufmerksam, und Sternidel entfloß. Als Täter wurde damals ein Landstreicher festgenommen und auch längere Zeit in Untersuchungshaft festgehalten. Das ermordete Dienstmädchen war eine Nichte der damals in Mainz sehr bekannten „roten Gretel“, die von dem Arbeiter Herbst ermordet wurde. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft richtet sich jetzt darauf, ob Sternidel nicht auch an der Ermordung des Spezialewarenhändlers Dornbier beteiligt war, die sich um fast die gleiche Zeit in Mainz ereignete, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter zu ermitteln.

Eine Jagd auf Leben und Tod im Automobil. Eine Jagd auf Tod und Leben im Automobil spielte sich am Mittwoch, wie aus Wesnes gemeldet wird, an der belgisch-französischen Grenze zwischen Schinugglern und Bollwächtern ab. Die Schmuggler versuchten in wahninniger Fahrt die Grenzstation zu passieren, wurden jedoch sofort von Zollwächtern gleichfalls im Automobil verfolgt. Es entspann sich nun eine wilde Jagd, in deren Verlauf die Zollwächter immer mehr zu den Schmugglern aufrückten. Als diese die Verringerung des Abstandes zwischen den Automobilen bemerkten, ließen sie den Wagen auf einen Nebenpfad, um auf diesem zu entkommen. Hier stießen sie jedoch mit einem herrschaftlichen Wagen zusammen, dessen beide Pferde sofort gestöckelt wurden. Der Kutscher blieb mit schweren Verletzungen am Chausseegraben liegen, während die Schmuggler ihre wilde Fahrt fortsetzten. Schließlich stürzte das Automobil in einen Chausseegraben und wurde total zerstört, während die Schmuggler wie durch ein Wunder unverletzt blieben und ihre Flucht zu Fuß fortsetzten. Sie entkamen denn auch bald in den nahe gelegenen Wäldern. In dem Automobil wurden für etwa 40 000 Franks eingekaufte Zigaretten und Zigaretten gefunden. Die Behörden hoffen jedoch, mit Hilfe des vertriebenen Autos bald auf die Spur der Verbrecher zu kommen.

Ordnung in einer französischen Pulverfabrik. In der Pulverfabrik bei Cherbouurg, wo Pulver B und Geschosse für die Kriegsmarine verfertigt werden, entstand durch Entzündung von Melinit ein Brand, der die Werkstätte fast völlig einscherte. Die Arbeiter konnten sich retten.

gebeten. (Erneute Heiterkeit) — Angell.: Wuz ist so fromm, daß er zweimal in der Woche faßt — Vori.: Wohl in den Was? (Große Heiterkeit) — Angell.: Niemela: Fräulein v. Hebern interessierte sich gerade deshalb für Wuz, weil er so fromm ist. — Vori.: Lat? Jedenfalls haben Sie sich alle sofort nach dem Kinbesuch an den Spieltisch gesetzt. (Heiterkeit) — Angell.: Ich hatte mich wenige Tage vorher verlobt, war in guter Stimmung und deshalb traut ich etwas viel und war bald betrunken. — Vori.: Der Wein soll immer gleich fünf Literweise bestellt worden sein. (Heiterkeit) — Angell.: Das weiß ich nicht. Ich war so betrunken, daß ich mich überhaupt an nichts erinnere. Es ist möglich, daß ich in dieser Stimmung ein Spiel proponiert habe. — Vori.: Nachdem Sie nun in dieser Weise für die nötige Temperatur gehalten hatten (Heiterkeit), sind Sie mit ihren Entschlossenheiten in die Höhe gegangen. — Angell.: Ich weiß es nicht, ich war vollständig betrunken, so betrunken, wie ich es in Damsgesellschaft noch nie gewesen bin. — Vori.: Jedenfalls aber haben Sie bei dem Spiel 2400 Franken gewonnen. (Heiterkeit) — Angell.: Das weiß ich nicht. Fräulein v. Hebern hätte sie auch gewonnen haben. — Vori.: Auch einem gewissen Spiel sollen Sie mit Wuz und einem Falschspieler Dwen gewonnen in wenigen Minuten 15 000 Fr. abgenommen haben. — Angell.: Niemela: Das ist absonderlich. — Staatsanwalt: Was ist der größte Falschspieler, den es gibt? — Vori.: Es ist in der Tat aufzufallen, daß Sie als preussischer Offizier immer nur in der Gesellschaft solcher Falschspieler gehen werden. — Angell.: Niemela: Die vornehmsten Herren haben mit diesen Deuten verkehrt und sind bierher gekommen, das ist nicht wahr? — Vori.: Sie haben die Falschspieler beschuldigt, was Sie haben zu einem Zeugen, der hier aufsteht und sagt, daß Sie von diesen Deuten pekuniär abhängig waren und daß Sie immer, wenn Sie von diesen Hundstücken waren, daß Sie immer in der Gesellschaft dieser Falschspieler waren. Diese Deute hatten auch immer ausgezeichnet vornehmer Verleht. In ihren Reden sind geblieben.

als deutscher Thronfolger, aber ein anderer deutscher Prinz, ein Better der Kronprinzessin. Dieser Better hat viel mit Ihnen zusammen gespielt und hat gute Freunde von Ihnen. Dieser hat sich von Ihnen getrennt, weil er sich nicht getraut, nachdem ich Verhaftet wurde.

Das ist die Weiterentwicklung auf Donnerstag vor. Das werden wir bei der nächsten Sitzung hören. Wir werden sehen, was der Landtag der Reichstagen für etwas erreichen können.

Der Gerichtsvollzieher.

Im Gegensatz zum Geldbriefträger steht niemand gern den Gerichtsvollzieher kommen. Diese Abneigung dem Manne gegenüber, der seine „blauen Vögelchen“ mit Vorliebe auf Schränke, Kleiderschränke und andere uns liebe Dinge legt, ist ja schließlich verständlich; sie steigert sich manchmal so weit, daß sich Menschen dazu hinreißen lassen, den Gerichtsvollzieher beim Ausüben seiner Dienstpflicht zu beleidigen, ihn tätlich anzugreifen oder ihm andere Schmierereien zu bereiten. Zunächst muß gesagt werden, daß der Gerichtsvollzieher berechtigt ist, Gewalt anzuwenden, wenn es sich um einen Schuldner handelt, der sich der Pfändung widersetzt.

Verpflichtet ist der Gerichtsvollzieher, bei der Pfändung mit der größten Rücksicht und Schonung zu Werke zu gehen. Den Zweck seines Kommens hat er dem Schuldner oder dessen Angehörigen beim Erscheinen in der Wohnung sofort mitzuteilen. Alles Widersetzen gegen den Gerichtsvollzieher gilt als Widerstand gegen die Staatsgewalt und wird als solche von den Gerichten geahndet. Kommt der Gerichtsvollzieher dazu, Gewalt anzuwenden, so darf er das nicht ohne Zeugen tun. Der Gerichtsvollzieher ist hierzu unter allen Umständen verpflichtet. Tut er es nicht, so handelt er nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes.

Nach dem Strafgesetzbuch ist aber jeder Widerstand strafbar, der einem Beamten geleistet wird, der sein Amt nicht rechtmäßig ausübt. Versteht man unter dem Gerichtsvollzieher, die Zeugen aufzufordern, ihm beim Überwinden des Widerstandes zu helfen. Er darf ferner alle verschlossenen Türen und Behälter durch einen Schlosser öffnen lassen. So weit dabei unvermeidliche Beschädigungen vorkommen, braucht der Gerichtsvollzieher sich nichts anfallen. Vor dem Durchsuchen der Wohnung und sonstigen Beschäftigungen darf der Vollstreckungsbeamte nicht gehindert werden, auch nicht beim Durchsuchen der Kleider, die der Schuldner auf dem Leibe trägt.

Der Gerichtsvollzieher darf auch in Abwesenheit des Schuldners die Pfändung vornehmen, jedoch muß mindestens ein erwachsener Angehöriger (Verwandte, Wirtsleute usw.) des Schuldners oder eine bei ihm dienende Person zugegen sein. Ist niemand in der Wohnung des Schuldners anwesend, so darf der Gerichtsvollzieher nur in Gegenwart von Zeugen, niemals allein, die Wohnung öffnen und betreten. Es ist schon vorgekommen, daß Leute, die längere Zeit bereist waren, während ihrer Abwesenheit gepfändet wurden und dann bei der Rückkehr die „Beschränkung“ sahen.

Der Gerichtsvollzieher kann auch außerhalb der Wohnung des Schuldners pfänden, wenn dieser wo anders pfändbare Gegenstände aufbewahrt. Hier ist der Vollstreckungsbeamte jedoch insoweit beschränkt, als er nicht die Wohnung dritter Personen wegen pfändbaren Sachen durchsuchen darf. Bekannt dürfte es wohl auch sein, daß sich jeder strafbar macht, der einem Schuldner heimlich Pfändbare Gegenstände der Pfändung zu entziehen. Geht eine solche Pfändungshinterziehung vor den Augen des Gerichtsvollziehers, so darf dieser nötigenfalls gewaltsam auch bei dritten Personen die Hinterziehung verhindern.

Das wären so die wesentlichen Vorschriften, die jeder kennen muß, auch wenn er in der alltäglichen Lage ist, mit einem unerwarteten Besuch des Gerichtsvollziehers nicht rechnen zu brauchen.

Stadtkonferenzversammlung. Die nächste Sitzung tagt Donnerstag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr.

Gegen die streikenden Schiffer ist natürlich wieder die ganze Staatsgewalt auf den Beinen. Wie uns gemeldet wird, ist heute ein Schiffer verhaftet worden, weil er einen der alten Arbeitswillen mißhandelt haben soll. Ein anderer Schiffer, der als Streikposten den Befehlen eines Schiffsmanns ungehorsam nicht Folge leistete, wurde ebenfalls festgenommen.

Schwere Sachbeschädigung. In der Nacht zum Sonntag sind wieder die Bootsanlagen in der Ohle, der Lauffteg und Beländer und das Maschinenhaus von unbekanntem Vandalen mutwillig zertrümmert worden. Irgendeinige Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden ins Zimmer 20 des Polizeipräsidiums erbeten.

Eindurchbruch. Am Mittwoch ist eine Wohnung auf der Laufftrasse erbrochen worden. Gestohlen wurden dabei Gold- und Wertgegenstände im Werte von 37 Mk. In der Nacht zum 27. März ist ein Dieb in den Laden eines Kaufmanns auf der Klostertrasse eingebrochen und 22 Mark Wechselgeld gestohlen. In derselben Nacht geschah ein Einbruch in einem Walschraum auf der Siebenbüfenerstraße, wobei Wäsche im Werte von 72 Mk. gestohlen wurde.

Neueste Nachrichten.

Zum Fall Adrianopels.

Sofia, 29. März. Aus Anastasia Pascha wird gemeldet, daß die Bulgaren bei der Einnahme der Festung Adrianopel 51.800 Gefangene machten. Unter diesen Gefangenen befinden sich außer dem Kommandanten General Schütri Pascha noch 16 Paschas, 4 Divisions- und 8 Brigadegenerale. Ferner wurden 1350 Offiziere kriegsgefangen. Unter den Letzteren sollen sich 63 Deutsche, 18 rumänische und einige belgische Offiziere befinden. Es wurden ferner 52.000 Gewehre und 620 Geschütze, sehr viel Munition und Kleidungsmaterial erbeutet. Auch größere Warenlager sollen in die Hand der Sieger gefallen sein. Die bulgarische Regierung traf alle nötigen Vorkehrungen für die Verpflegung der darbenenden Bevölkerung von Adrianopel. Der Direktor des Sanitätswesens reiste zur Linderung der in Adrianopel herrschenden ansteckenden Krankheiten und Epidemien nach dort hin ab. Die gefangenen genommenen Paschas werden nach der bulgarischen Hauptstadt Sofia, die gefangenen Offiziere nach Philippopol gebracht werden.

Sofia, 28. März. In der Sobranje gab der bulgarische Ministerpräsident Geshow eine Erklärung ab, in der der Sieg von Adrianopel als ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der Balkanvölker bezeichnet wird. An den Generalissimo wurde ein Telegramm geschickt, in welchem der Armee die Dankbarkeit der bulgarischen Nation für die glorreichen Heldentaten in den wärmsten und anerkennendsten Worten zum Ausdruck gebracht werden.

Konstantinopel, 29. März. Die Einzelheiten über die schrecklichen Ereignisse in Adrianopel wurden erst im Verlaufe des gestrigen Tages hier genauer bekannt und machten auf die Bevölkerung von Konstantinopel einen erschütternden, tiefen Eindruck, in Istanbul herrscht würdige Trauer. Das Blatt „Zerhüman i Halkat“ widmet der geschehenen Festung Adrianopel ergreifende Worte, dem heldenhaften Verteidiger der Festung hohe Anerkennung. In dem Artikel wird das heldenmütige Verhalten der belagerten türkischen Armee in Adrianopel als Wunder osmanischer Tapferkeit bezeichnet.

Konstantinopel, 28. März. Das letzte Funktelegramm Schütri Paschas vom 25. März an das Kriegsministerium lautet: Der Feind machte einen heftigen Angriff. Ein blutiger Kampf begann. Ich kann nicht wissen, wie der Ausgang sein wird, aber sobald ein Erfolg des Feindes festgestellt wird, sprengte ich sämtliche Befestigungen in die Luft. Ich gedenke nicht, die heiligen Wunden zu geschlossen, um zu beschreiben, daß sie von unreinen Fäßen entweiht werden. Ich verlore jetzt die der Funktelegraphie dienenden Apparate. Wenn der Feind siegreich ist, soll er nicht in die Stadt einziehen, sondern in einen Exilort ziehen.

bern, daß sie von unreinen Fäßen entweiht werden. Ich verlore jetzt die der Funktelegraphie dienenden Apparate. Wenn der Feind siegreich ist, soll er nicht in die Stadt einziehen, sondern in einen Exilort ziehen.

Im Stutari.

Belgrad, 28. März. Die Vertreter der europäischen Großmächte in Belgrad haben gemäß den empfangenen Instruktionen gestern den Beschluß der Londoner Völkerversammlung der erbischen Regierung mitgeteilt, wonach die Festung Stutari und das Vilajet Stutari an Albanien fallen solle. Die europäischen Großmächte verlangen von der serbischen Regierung sofortige Einstellung weiterer Truppen sendungen nach Stutari und die Zurückberufung der Truppen, die sich vor Stutari befinden. Die montenegrinische Regierung wird ferner aufgefordert, daß sie die weiteren Kriegsoperationen bei Stutari sofort einstelle. Wie in Regierungskreisen verlautet, wird dem Wunsche der europäischen Großmächte sofort Folge geleistet werden.

Petersburg, 28. März. Wie aus dem montenegrinischen Hauptquartier hierher gemeldet wird, soll der König Nikolaus von Montenegro einem russischen Kriegsreporter erklärt haben, daß er auf die Festung Stutari keinesfalls verzichten werde, und wenn er gegen ganz Europa ankämpfen müßte.

Aus Dayton.

New York, 28. März. Die Feuerbrunst in Dayton dauert immer noch fort. 12.000 Menschen warten auf Befreiung vor dem rasenden Feuer. Die ganze Stadt gleicht einem riesigen Flammenmeer, das viele Meilen weit zu sehen ist. Gewaltige Rauchwolken wölken sich am Horizonte hin. Die Mehrzahl der Straßen ist niedergerannt und ganze Stadtviertel liegen in Asche. Ungezählte Werte sind vernichtet. Große Warenhäuser und Lager aller Art hat das wilde Element vernichtet. Der Feuerherd soll durch die Dynamit sprengungen von ganzen Reihen von Gebäuden eingedämmt werden. Der Präsident der nordamerikanischen Vereinigten Staaten Wilson konferierte längere Zeit mit dem Kriegsminister über die Situation. Gouverneur Cox ersuchte das Kriegsministerium um Zufuhr von Pontons, auf denen Nahrungsmittel, Verbandstoffe und Zelte nach Dayton nachgeschickt werden sollen. Die telegraphischen Verbindungen mit der New Yorker und mit der Chicagoer Produktenbörse sind durch den Sturm und das Wasser unterbrochen.

Paris, 28. März. Der „New York Herald“ hat ein Kabeltelegramm aus New York erhalten, welches besagt: Es ist unmöglich, Ihnen einige Zahlen zu liefern über die Opfer, welche die Sturm-, Wasser- und Feuerkatastrophen in Ohio gefordert haben. Der Gouverneur selbst sagt, daß in der Stadt Dayton selbst, sowie in ihrer Umgebung ebenso gut tausend wie zehntausend Personen ihr Leben verloren haben können. Die ganze Gegend ist vom Verkehr vollständig abgeschnitten und gleicht einem ungeheuren Trümmer- und Brandfeld, meilenweit von an Stellen mehrere Meter hoch stehende Wassermassen überflutet. Alles Land, alle Wege und Straßen stehen unter Wasser, die Eisenbahnen sind weggerissen, Telegraphen- und Telephonleitungen verschwunden. Dazu herrscht großer Mangel an Trinkwasser. Bis die Wassermassen den Golf von Mexiko erreicht haben werden, werden sicherlich bis zu einer Million Leute obdachlos geworden sein. Die Ereignisse haben sich hier völlig überstrahlt: Erst Ueberflutung, dann Feuer, dann Frost- und schließlich Hungernot. Wie die Verhältnisse, die trostlos nicht mehr werden können, eigentlich auslaufen werden, läßt sich noch gar nicht absehen.

New York, 27. März. Nach den letzten Berichten sind Westpennsylvanien, Nordwestvirginia und Kentucky durch starke Ueberschwemmungen bedroht. Ein Teil von Pittsburg steht unter Wasser. Truppen wurden nach Westindianopolis entsandt, wo die Fäßen geplündert wurden; wahrscheinlich wird das Standrecht proklamiert werden. Aus Arkansas wird von verschiedenen Plätzen gemeldet, daß der Mississippi 3 1/2 Fuß gestiegen ist und noch weiter steigt. Die Flüsse Hudson, Mohawk und Tennessee im Staate New York sind angeschwollen. Erheblicher Schaden ist bereits angerichtet worden. In den mittleren Tälern und in der Seengegend wird der Regen als Schnee. An der Küste des Atlantischen Ozeans ist der Sturm in beständigem Wachstum. Nach der Meldung eines Lokalblattes sind in Columbus über 600 Menschen ertrunken. Generalarzt Blue vom Gesundheitsamt ist nach Ohio mit einer großen Menge Lycopodium abgereist, da infolge des Mangels an Trinkwasser die große Gefahr einer Epidemie besteht. In Middlestown in Ohio sind 3000 Menschen abgeh- und Hunglos. In Cincinnati steigt das Wasser, der Eisenbahnverkehr ist stark behindert. In Washington kehren die Mitglieder des diplomatischen Korps zu den Unterhaltungsarbeiten zu. In Columbus erhielt der Gouverneur vom Bürgermeister von Chillicothe die Mitteilung, daß in Chillicothe 500 Personen ertrunken sind.

Sibney (Ohio) 27. März. Der Kondukteur eines Güterzuges schilderte die gestrigen Szenen in Biqua, wo 500 Personen ertrunken sein sollen. Er erklärte, die Sturmfluten hätten die Häuser aus dem Fundament gehoben und sie mit den Bewohnern mit sich fortgerissen. Die Menschen ertranken oder wurden von den Trümmern erschlagen. In Indianaapolis beorderte der Gouverneur die Staatsmiliz, um die Bürger vor Raub und Plünderung zu schützen. In Wheeling ist der Geschäfts- und Fabrikbetrieb bis zu zehn Fuß überflutet. In der Stadt herrscht Panik.

Aus Mexiko.

Paris, 28. März. Dem „Matin“ wird aus Mexiko mitgeteilt, daß sich der General Covada, ein Freund des Präsidenten Guertia, in der letzten Nacht in Begleitung von Soldaten in das Gefängnis begeben haben, wo er die drei dort inhaftierten maderischen Gouverneure außer Tode zu erhalten wünschte, um sie, wie er selbst angab, freizulassen zu lassen. Der Gefängniswärter weigerte sich energisch, diesem unmenschlichen Ansuchen nachzukommen. Daraufhin ließ der General Covada den Direktor festnehmen und ihn nach Belien bringen. Nun ließ er die Türe zu der Zelle des inhaftierten Gouverneurs Gremada aufbrechen. Dieser wurde in den Hof geschleppt und dort von einer Garde Soldaten erschossen. Die Leiche wurde darauf verbrannt. Der Minister des Innern kam zu spät, um diese grausame Tat zu verhindern. Der Präsident Guertia hat den General Covada sofort verhaften lassen und erklärt, daß er ihn vor ein Gericht stellen werde. Damit ist ihm ein Ordonnanzbefehl erteilt worden, und in diesem Befehle wurde ihm die Befreiung verweigert.

Die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 27. März. Im Deeresauschuss der Kammer wurde der Kriegsminister gefragt, wie er die Frage der dreijährigen Dienstzeit abklären wolle. Der Kriegsminister erklärte, daß Leute, die einer Familie mit mehr als vier Kindern angehören, zwei Jahre dienen sollten, bei einem Monat Urlaub, Leute, die einer Familie mit vier Kindern angehören, 30 Monate, bei zweimonatigem Urlaub von je einem Monat, und Leute, die einer Familie mit weniger als vier Kindern angehören, 36 Monate bei dreimonatigem Urlaub von je einem Monat. Die Kommission nahm darauf mit 20 gegen 9 Stimmen den Artikel der Vorlage an, durch den die dreijährige Dienstzeit im Prinzip festgelegt wird.

Aus dem feindlichen Marokko.

Paris, 28. März. Wie der „Matin“ meldet, beschloß der Oberst Henry, am 24. März die feindlichen Streitkräfte bei Darfahil anzugreifen. Nach längerem Kampfe gelang es ihm, die Eingeborenen auseinander zu sprengen. Die Franzosen hatten hierbei vier Tote und 21 Verwundete, darunter einen Offizier. Man hofft, daß die Marokkaner nunmehr, nachdem sie zerstreut worden sind, die Franzosen weniger angreifen werden.

Schon wieder die Schußwaffe als Kinderspielzeug.

Moskau, 28. März. Zu dem zwölfjährigen Sohne einer hiesigen Witwe war gestern nachmittags dessen 14 Jahre alter Vetter aus Grewenbroich zu Besuch gekommen und hatte eine Schußwaffe als Spielzeug mitgebracht. Die Waffe, die geladen war, überreichte er seinem Vetter mit den scherzhaft gemeinten Worten: „Schieß einmal auf mich!“ Im nächsten Augenblicke trug er schon ein Schuß und trat der Knabe in die Brust. Der Knabe wurde sofort nach dem Krankenhaus überführt, wo die Ärzte feststellten, daß die Verwundung unbedingt tödlich sei und der Knabe sterben müsse.

Schrecklicher Unfall beim Stierkampf. In dem Madrider Stierkampfgarum hat sich eine furchterliche Szene vor den entsetzten Zuschauern abgespielt. (Die Abtötung nur auf solche gräßliche Szenen warten.) Ein Stier stürzte sich auf den „Picador“ Rodriguez, warf ihn vom Pferde herunter und steckte ihn mit seinen Hörnern am Galle aus. So herunterhängend trug er den „Picador“ bis zur Mitte des Rirkus, wo man ihn endlich durch herbeigeholte Mannschaften betreten konnte. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos.

Neue Notizen.

Internationaler Geographischer Kongress. In Rom fand am Donnerstag auf dem Kapitol die Eröffnung eines Internationalen Geographischen Kongresses statt, der von der italienischen Gesellschaft für Geographie veranstaltet worden ist. Anwesend waren der König, Minister, Abgeordnete und Senatoren und zahlreiche Kongreßmitglieder, unter ihnen die Forscher Grandibter, Nordenskiöld, Bafjarke und andere.

Telefonverbindungen Paris-Washington. In der Donnerstag-Nacht ist es gelungen, zum ersten Male zwischen dem Eiffelturm und der Funkstation von Arlington bei Washington nach beiden Richtungen hin in Verbindung zu treten. In Paris waren die Signale aus Arlington nicht gut verständlich, dagegen waren sie auf der Arlingtoner Station gutnehmbar. Die Entfernung zwischen beiden Stationen beträgt 7000 Kilometer.

Magim Gorki. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen einen Brief von Magim Gorki, der sich zuerst in Italien aufhält, in dem dieser mittelst, daß er den Entschluß gefaßt habe, wieder nach Rußland zurückzukehren und in Wladika leben zu wollen. Gorki wurde durch die Amnestie anlässlich der Romanowfeier „begnadigt“.

Ein Münchener Künstler in den Alpen verunglückt. Der Münchener Kupferstecher Wilhelm Bach, der eine Partie auf dem Sonnen im Kaisergebirge unternahm, wurde, einem Teleqramm aus Innsbruck zufolge, von einer Lawine 800 Meter tief herabgerissen. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Leiche aufzufinden.

Selbstmord eines Fremdarztes. In Wermbsdorf bei Oshach erschoss sich ein gelisteter Unnachbar der Oberarzt der Landes-Fremdanstalt Gubertshung, Dr. Steinth.

Quittung.

Für den Schmeierfonds sind 10 Kronen unter der Marke „Ein Kampfgenosse“ hier eingegangen und nach Wien weitergeschickt worden. Red. der „Volksw.“

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with columns for location, date, and water level. Includes entries for Regensburg, Passau, and other locations.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for date, time, and weather conditions. Includes entries for 26. März, 27. März, and 28. März.

Berichtungen und Vereine.

Freitag, den 28. März. Steinlecker, Kammer, Sifferscheider, abends 7 Uhr, im Hofe der Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 29. März. Leitersgraben, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus im Zimmer 12. Stenographen, abends 7 1/2 Uhr, im Hofe der Gewerkschaftshaus. Stenographen, abends 8 Uhr, im Hofe der Gewerkschaftshaus. Stenographen, abends 8 Uhr, im Hofe der Gewerkschaftshaus. Stenographen, abends 8 Uhr, im Hofe der Gewerkschaftshaus.

Stadt-Theater
Freitag 7 1/2 Uhr:
(Einkaufs-Vorstellung)
„Mignon“
Sonnabend 7 1/2 Uhr: 12588
„Theater-Bühnen“
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Mona Lisa“

Schauspielhaus
Freitag 8 Uhr:
„Der liebe Augustin“
Sonnabend 8 Uhr:
„Falsch“
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die Polarkreisfahrt“
Abends 8 Uhr: 12589
„Falsch“

Liebl'ch's Etablissement.
Nur noch 4 Tage!
Hartstein
und das brillante März-Programm.

Union-Theater
Gruppenstr. 6, Karlsplatz
Erstaufführung in Breslau
Lebendes Ziel. 12718
Noch nie dagewesene Riesen-Sensation.
9 neueste Schlagerpiessen.

Berufs-Wäsche

Fleischer-Jacketts :
Fleischer-Schürzen :
Koch-Jacken : : : :
Koch-Hosen : : : :
Konditor-Jacken : :
Bäcker-Jacken : : :
Friseur-Jacketts : :
Kellner-Jacketts : :
Schutz-Mäntel : : : Ausschäcker-Blusen
Monteur-Anzüge : : : Berufts-Schürzen : :
Lehrlings-Berufswäsche
= Niedrigste Preise! =
Nur gediegene Stoffe! = Saubere Näharbeit!

Leinenhaus BIELSCHOWSKY
Nikolaistr. Breslau Ecke Herrenstr. 12722



Lobe-Theater
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Frau Präsidentin“
Sonnabend 7 1/2 Uhr: 12588
Aus 1. Rate:
„Das Buch einer Frau“
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der guttuhende Frack“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Das Buch einer Frau“

Zeltgarten. 12612
Der Graf von Monte Christo
Anfang 8 Uhr, drei wochentags gültig.
Zeltgarten-Tunnel.
Frei-Kino
Doppel-Konzert
Signor Anzello, Tenor
von der Mailänder Oper.
Gebrauchte Möbel läuft, wenn auch
schadhaft.
Reimann, Brandenburgerstr. 39. (11081)

Viktorla-Theater.
Belvedere-Ensemble, Dresden
Los! Auf den Bummel!
Anfang 8 Uhr. (12607)

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 30. März 1913:
Beethoven-Konzert
veranstaltet von der Sängervereinigung „Kamerton“, Breslau.
Einlaß 8 1/2 Uhr. [12729] **Anfang 4 1/2 Uhr.**
Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Tballa-Theater
Freitag: **„Sühndacht“**
Sonnabend: **„Sühndacht“**
Sonntag: **„Sühndacht“**
12583
„Der Schützling“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Die fünf Frankfurter“

Ersteht dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.
Alkoholfreie Getränke, Bierverlag,
Delikatessen, alle Sorten, „Perle“

Monopol-Pils
Brauerei
Galanterie- und Spielwaren, Haus-
und Küchengeräte,
Wäsche, Fein- und Grobwaren, (Kleider-
schneiderei)

Kattowitz.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Kattowitz, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Königsbrunn O.-S.
Bierbrauerei und Verleger,
„Monopol-Pils“ 12587
Königsbrunn, Silesien

Fabrikanten und Nähmaschinen.
Gründel, Langstr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, O. Opperlstr. 8, Reparatur-Werkst.

Fleischer u. Wurstfabrik.
Hilke, Reich, Schützstr. 32, Konsum-Ziel
Winkel, Carl, Polnischstr. 8, Konsum-Ziel
Simon, Ernst, Bahnhofsstr. 80,
Schulz, Richard, Hiltbergstr. 8,
Wasske, Reich, Neubrückstr. 89.

Fische - Delikatessen.
Rehder, Anna, Kapellstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.
Seidel, W., Regenstr. 2

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Hilke, Paul, Marktstr. 16, (Herrn u. Knaben)
Hilke, Paul, Marktstr. 11, (Knaben-Garderobe)

Wohl, Eugen, Burgstr. 27.
Herrngard, Schuhwaren, Möbel,
Jablonski, S., Opperlstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Erlitz, Carl, Reichstr. 55.

Hüte, Hüten, Feilwaren.
Gölsch, Franz, Markt, Marktstr. 14,
Hilke, Paul, Marktstr. 11/12, Schuhw.

Kaufmann. Ring 80.
Bach, Arth., Ring 80, Bezugsquelle

Kinematograph.
„Edison“, 22pl. Verführ. erhalt. Prog.
Kolonialwaren u. Lebensmittel.
Reich, Paul, Ring 5, Fabel u. Nahrung.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Schl. Waren-Verl., F. Fabel, Ring 27,
Schwedenberg, E., Reifstr. 80.

Möbel- und Fern-Hagazin.
Schl. Albert, Langstr. 6,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Reichstr. 7.

Restaurant.
Restaurant zum Weis, Marktstr. 16.

Roschke-Verlag.
Reich, Paul, Marktstr. 4.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger, Schuhfabrik, Marktstr. 27,
Schl. Waren-Verl., Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 12.

Uhren und Goldwaren.
Schl. Waren-Verl., Marktstr. 35.

Zahn-Atelier.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kleider, Kleider, Kleider.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Bunzlau
Bierbrauerei, Limmer u. Seilerfabrik,
Schl. Waren-Verl., Marktstr. 35.

Fleischer u. Wurstfabrik.
Schl. Waren-Verl., Marktstr. 35.

Restaurants.
Restaurant zum Weis, Marktstr. 16.

Restaurants.
Restaurant zum Weis, Marktstr. 16.

Restaurants.
Restaurant zum Weis, Marktstr. 16.

Ditsch-Lissa-Stabelwitz
Bäckereien.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Brauereien und Restaurateure.
Bilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Siele, Paul, Marktstr. 35.

Fabrikanten und Nähmaschinen.
Gründel, Langstr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, O. Opperlstr. 8, Reparatur-Werkst.

Fleischer u. Wurstfabrik.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Haus- und Küchengeräte.
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Marktstr. 18, 50/52.

Kolonialwaren.
Bretschneider, W., Brunnenstr. 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Bretschneider, W., Brunnenstr. 1.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Cito, Oskar, Marktstr. 31, 32.

Weiss- und Wollwaren.
Wink, Joseph, Marktstr. 2.

Kl. Gandan-Schmiedefeld
Fleischer u. Wurstfabrik,
Eger, Paul.

Glogau
Herrn- und Knaben-Garderobe,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kortwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Zigarren u. Eigarren.
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Gorkau
Brauerei,
Gorkau, Marktstr. 35.

Gutsdorf
Bäckereien,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kolonialwaren und Zigarren.
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Hundsfeld
Bau- und Möbel-Tischlereien,
Schl. Waren-Verl., Marktstr. 35.

Bäckereien.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Fabrikanten und Nähmaschinen.
Gründel, Langstr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, O. Opperlstr. 8, Reparatur-Werkst.

Fleischer u. Wurstfabrik.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurants.
Restaurant zum Weis, Marktstr. 16.

Jauer
Arbeitergard., Schuhw. u. Möbelh.,
Kaufhaus, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Fabrikanten und Nähmaschinen.
Gründel, Langstr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, O. Opperlstr. 8, Reparatur-Werkst.

Herrn- und Damenkonfektion.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Hüte, Hüten, Feilwaren.
Gölsch, Franz, Markt, Marktstr. 14,
Hilke, Paul, Marktstr. 11/12, Schuhw.

Kinderwagen, Holzschuhe, Lederwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schl. Waren-Verl., Marktstr. 35.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwarenhaus.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Sollon, Parfümerien.
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Klettendorf-Hartlieb
Fahrradhandl. u. Reparaturwerkst.,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Fleischer u. Wurstfabrik.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kolonialwaren.
Bretschneider, W., Brunnenstr. 1.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Gross-Leubusch
Schuhwaren und Schuhmacher,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Maltzsch a. O.
Herrn- und Arbeitergarderobe,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Gr. Hochberg-Schmiedefeld
Bäckerei und Konditorei,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Fleischer u. Wurstfabrik.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kolonialwaren, Droger., Fahrradhandl.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren - Schuhmacher.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Konkreb-Hermannsdorf
Restaurateure,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Neumarkt
Bier-Brauerei,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, P., Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schneidwaren, Putz- und Konfektion.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Ohlau
Bier-Brauerei, Bier-Verleger,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Herrngarderobe u. Schuhwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kino.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Manufaktur- und Holzwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Kreusel, Karl, Ring
Putz-, Weiss- und Wollwaren,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Märzdorf-Steindorf
Putz-, Weiss- und Wollwaren,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schottwitz-Friedewalde
Restaurateure,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schwitsch
Kolonial- und Gemischtwaren,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Stoberau
Fleischer u. Wurstfabrik,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Gemischtwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Ströbel-Zobten.
Fleischer u. Wurstfabrik,
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Schuhwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Hilke, Paul, Marktstr. 35,
Schwedenberg, E., Wagnerstr. 16/17,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

Restaurateure.
Männer-Bräu, (Koppl), Marktstr. 35,
Reich, Paul, Marktstr. 2.

</